Ger
2160
3. 10

Harvard College Library

BOUGHT FROM THE
ANDREW PRESTON PEABODY
FUND

BEQUEATHED BY
CAROLINE EUSTIS PEABODY
OF CAMBRIDGE

Digitized by Google

Digitized by Google

An die Wahlmänner

des

Preußischen Staates.

Gallerie

der

demokratischen Volksvertreter,

vor denen

die Wahlmänner sich zu hüten haben.

Enthaltend die Conterfey's von

	Seite		Seite
Waldeck	21	Jung	45
Jacoby	27	Graf Reichenbach	46
Stein	31	Schneider	47
D'Ester	35	Rodbertus	48
Elsner	38	v. Berg	52
Rees v. Esenbeck	40	v. Kirchmann	53
Temme	42	v. Unruh	56
Berends	44	Parrisius	58

Berlin. 1849.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld,

Johannisstraße 4.

Rückblicke

auf die

Preußische National-Versammlung

von 1848

und ihre Koryphäen.

Berlin, 1849.

In Commission bei G. Eichler,
Unter den Linden Nr. 27.

Digitized by Google

Ger 2160.3.10

HARVARD COLLEGE LIBRARY
FROM THE
ANDREW PRESTON PEABODY
FUND

June 17, 1933

Digitized by Google

Vorbemerkung.

Es liegt über alle Zweifel und Bedenken hinaus und muß als der staatsrechtlichen Sachlage gemäß angenommen werden, daß der König die von den Vertretern des Volkes beschlossene Verfassung zurückzuweisen vermochte, wenn er mit ihren Formen und Bestimmungen sich seinerseits nicht zu vereinbaren im Stande gewesen wäre. Diese staatsrechtliche Sachlage, wie sie aus den März-Ereignissen faktisch hervorgegangen war, erschien als das Verhältniß zweier Contrahenten, welche die Gränzen ihrer Gewalten gegen einander feststellen, aber, indem sie sich ihre äußeren Rechte verbriefen, dabei die unwandelbaren und ewigen Rechte ihrer inneren Natur in gegenseitiger Freiheit sich vorbehalten wollen. Es war dadurch ein freier Spielraum von Unterhandlungen eröffnet worden, bei denen keine der beiden sich vereinbarenden Mächte an die Personen derjenigen Volksvertreter gebunden, die zur Ausführung des Werkes erschienen. Es läßt sich von den Bevollmächtigten immer wieder an die Bevollmächtiger selbst appelliren, es läßt sich von irregefahrenen, mit ihrer Aufgabe verwilderten Volksvertretern auf das in seinem wahren Wesen gerechte und von dem Geist der göttlichen Ordnungen getragene Volk zurückgehen! Das preußische Volk selbst hatte in der letzten Zeit mehrfach die Initiative zur Geltendmachung und Ausführung dieser Ansicht ergriffen, indem es seinen erwählten Abgeordneten Mißtrauens-Vota gesandt, und dieselben dadurch zum Theil zum Rücktritt von ihrem Mandat zu bewegen gesucht hatte. Das Volk hatte dadurch anerkannt, daß es in seinen Vertretern nicht gewissermaßen erclusive und unverantwortliche Personen hat hinstellen wollen, welche den Volkswillen wie ein neues Privilegium an sich gerissen hätten, und dasselbe nun

Digitized by Google

als eine feindliche Zwischenmacht zwischen Volk und Thron unbedingt zur Geltung bringen dürften! Das Volk also kann einen eigenen Vertretern die Anerkennung zurückziehen, und hatte sie theilweise zurückgezogen; und dies mußte um so mehr bei einer Versammlung zulässig sein, die aus keiner verfassungsmäßigen Berechtigung, sondern nur aus dem rein individuellen Willen des Volks hervorgestiegen war! Aber aus diesem, namentlich von der demokratischen Partei als zulässig erkannten Princip muß ebenso das Recht des Königs, als des andern Contrahenten, unweigerlich hervorgehen, wir meinen, das Recht, die Beschlüsse gerade dieser Versammlung nöthigen Falles abzulehnen, und, wenn keine Vereinigung über das wahre Heil des Vaterlandes mit ihr erfolgen konnte, diese Vereinigung in einer neuen Appellation an Gewissen und Urtheil des ganzen Volkes zu erstreben!

In diesen Erwägungen, denen sich wohl kein Vaterlandsfreund in der letzten Zeit hat entziehen können, sind die nachfolgenden Bemerkungen niedergeschrieben worden. Diese werden wenigstens den Werth haben, daß sie als unmittelbare Eindrücke in der Sing-Akademie und im Concertsaal des Schauspielhauses entstanden, wo, nach dem frommen Wunsch des humoristischen Abgeordneten Dierschke, nur die „hohe Tragödie des Staats" zur Aufführung gebracht werden sollte! Es war uns freilich, als wenn wir statt dessen in der Regel nur eine schaale Posse mit angehört hätten, ein Quodlibet, in dem die buntscheckigsten und armseligsten Persönlichkeiten mitspielten und in dem wir nur eine Hauptperson beständig vermißten, nämlich den Genius Preußens, der, gleich der Niobe des Aeschylus, das ganze Spiel über weinend hinter der Scene geblieben war.

Der geneigte Leser wird aus meinen Notizen das Glück ermessen, in einer so gewählten Gesellschaft einige Zeit verlebt zu haben, aber er wird es vielleicht lehrreich finden, eine kleine Galerie dieser parlamentarischen Persönlichkeiten mit mir zu durchlaufen, unter denen ich heut vorzugsweise diejenigen aus meinem Skizzenbuch übertragen will, welche als die eigentlichen Männer des Volks in dieser Versammlung aufzutreten und zu handeln glaubten; der Männer, welche jeden Augenblick des ausschließlichen Vertrauens des Volks sich rühmten, und diesen Ruhm auch bereits frühe zu Drohungen und zu der schönen Aussicht auf handgreifliche Entscheidung der Debatte herangezogen hatten; welche mit dem zierlichen Blutmann D'Ester riefen: „das Gesetz sind wir!" und mit

Digitized by Google

dem, so gern den Ministertisch stürmenden Waldeck zu den Räthen der Krone sagten: „Wenn Ihr unsere Beschlüsse nicht ausführt, so werden wir selbst dafür Sorge zu tragen wissen!" (was in der That schon durch die Blume der Revolution sprechen hieß); endlich der Männer, die sich als die par excellence demokratische Partei der National-Versammlung bekannt haben und mit dem Wort Demokratie ein zweideutiges und verdecktes Spiel innerhalb und außerhalb des Saals trieben, indem sie bald durch die künstlich gezogenen Schleier desselben dem Volk die Republik, den National-Convent und, um mit ihrem süßen Lieblingsausdruck zu reden, die „Permanenz der äußersten Linken" zeigten, bald auch wieder nur, auf ernsthafteres Befragen, die demokratische Begründung der constitutionellen Monarchie darunter verstanden wissen wollten!

Digitized by Google

Die äußerste Linke

und ihre Taktik.

Die äußerste Linke war im Beginn der preußischen National-Versammlung nur ein schwaches und unsicheres Häuflein, das von der Straße Stein und Schleuder mit hereingebracht hatte, und in seiner Saal-Ecke auf den Moment lauerte, in dem es Beides zur Fortsetzung und Vollendung der Revolution würde gebrauchen können. Es blieb den Herren anfangs nichts Anderes übrig, als ihre Blöße mit dem stolzen Mantel der Minorität zuzudecken, und zu den 30 bis 40 Stimmen, die sie unter 372 commandirten, ein catonisch erhabenes Gesicht zu machen. Was ihnen allmälig zu einer Existenz verholfen, waren die Fehler der frühern Ministerien und der unendlich folgenreiche Mißgriff, daß man dieser Versammlung außer und neben der Verfassung noch eine Reihe organischer Grundgesetze vorlegte, wodurch die Befugnisse der Versammlung sowohl von innen heraus, wie nach außen hin allmälig überschritten wurden, und bei einem Theil derselben die Illusion einer regierenden und dekretirenden Versammlung wuchs. Nicht minder trug das beständige Geschiebe der Fractionen und der sophistische Wechsel der parlamentarischen Stel-

Digitized by Google

der äußersten Linken angesehen werden. Diese Coalition erhielt durch das Ausspringen des Herrn Rodbertus aus dem Ministerium Auerswald-Hansemann, wenn auch nicht sogleich, doch bald darauf eine ominöse Stärke, die in einigen entscheidenden Fällen, namentlich bei dem Stein'schen Antrag, verhängnißvoll für das Land hätte werden können. Und diese ganze Stärke, wenn man sie chemisch analysirte, bestand doch nur in einer Combination der Eitelkeit und des Egoismus mit der Rohheit und Anarchie, in welche Mischung sich auf der einen Seite einige Tropfen ehrlicher und guter Absicht, auf der andern Seite die Furcht vor der aufgereizten materiellen Volkskraft geschüttet haben mögen. Dieses Schutz- und Trutzbündniß zwischen dem Hotel Mylius und der Partei Mielentz war zwar bei Gelegenheit der Interpellation über den Wrangel'schen Armeebefehl etwas wankend geworden, denn nach der Ansicht der äußersten Linken hatte der Abgeordnete von Kirchmann, dem die Ausführung übertragen war, dieselbe absichtlich so flügellahm und erfolglos eingerichtet, und damit die äußerste Linke gewissermaßen verrathen, wie sich wenigstens der Graf Reichenbach (der nicht nur der Republikaner unter den Grafen, sondern auch der Graf unter den Republikanern ist) bei einem Besuch in Breslau in einer Volksversammlung darüber ausdrückte.

Wie aber auch die innere Stellung dieser beiden Fractionen zu einander gewesen sein mag, so schienen äußerste Linke und linkes Centrum sich immer in vielen Fällen wie der Blinde den Lahmen gegenseitig zu brauchen und zu ergänzen, und sich dadurch zu einer für alle Abstimmungen gefährlichen Körpermasse zu consolidiren. Aus gegenseitigem Haß und Verachtung war das Bündniß gewebt, das ihnen aber durch den Trieb der Selbsterhaltung auferlegt war; kein Wunder also, daß sie dann nur Werke des Hasses und der Verachtung in dieser ihrer unwillkürlichen Gemeinsamkeit fördern konnten! Einen wirklichen Ausschlag konnten aber diese beiden Fractionen immer nur mit Hülfe des Centrums geben, welches seine beiden parlamentarischen Krebsscheeren nach den beiden Seiten des Saals emporgerichtet [illegible]

Digitized by Google

sie da, wo die Standpunkte auf Ellenbogenweite sich berührten, gute Nachbarschaft an den parlamentarischen Wandecken, und standen bald für die rechte, bald für die linke Seite auf, je nachdem sie es mit ihrem eigenen Gewissen verantworten zu können glaubten. Sie schliefen lange bloß den Schlaf der Gerechten, und träumten darin zuweilen auch von einem Minister-Portefeuille, das sie mit aller Bescheidenheit entgegennehmen würden, während der Mann der äußersten Linken, Herr Moritz Elsner, einmal so unbescheiden war, sich und seiner Partei alle Hoffnungen auf einen Ministerwechsel abzusprechen, indem er, mit der Hand auf jene Seite des Saals deutend, sagte: „wir wissen, daß dies nicht das Holz ist, aus welchem man Minister schneidet!“ Diese Aeußerung veranlaßte damals einen Ausbruch des pathetischen Selbstgefühls auf der äußersten Linken, und nur Herrn Waldeck sah man ein wehmüthiges Lächeln dabei unterdrücken!

Die Versammlung hatte die große Bedeutsamkeit des Centrums zuletzt dadurch anerkannt, daß sie den Führer desselben, Herrn von Unruh, nach dem unersetzlichen Verlust Grabow's, zu ihrem Präsidenten gewählt. Die Persönlichkeiten des Centrums wollen wir uns einer künftigen parlamentarischen Schau vorbehalten; wenn es selbstständige Denker in der Versammlung giebt, die sich nicht in den Parteien-Kram hinein organisiren lassen wollen, so könnten sie ohne Zweifel auf dieser Stelle des Saals ihren Platz einnehmen. Die Regierung würde aber bei dieser Partei niemals eine zuverlässige Stütze gefunden haben, weil das bloße Princip der Ehrlichkeit doch am Ende ein höchst relatives ist, und nach Maßgabe der Einsicht und des Urtheils vielfach gebrochen erscheinen wird.

In den Mitgliedern der äußersten Linken erschienen uns zunächst diejenigen Celebritäten der Volksversammlungen, der Clubs und der politischen Abend-Unterhaltungen an der Straßen-Ecke, wie sie als die zuerst aufgeworfenen Blasen an der brandenden Strömung des Volksgeistes sich angesetzt hatten. Oder man kann diese Helden des ersten unklaren Moments auch mit den Fischen vergleichen, welche durch die elektrische Gewalt der Wasserhose plötzlich aus den Wellen des Flusses herausgeholt und über das [illegible]

Sandt-

Digitized by Google

ewigen Element treu verbleiben und darin den Gang der Natur und des Gesetzes nach unwandelbaren Ordnungen erfüllen. Die großen revolutionairen Naturkräfte des Jahres 1848 haben überall dies wunderlich magische Schauspiel hervorgerufen; man hat davon in den National-Versammlungen zu Frankfurt, Wien, Berlin, Paris, gleichmäßig dieselben Erscheinungen gesehen. Es sind die krampfhaften Zuckungen untergeordneter Persönlichkeiten, welche die außerordentlichen Umstände, denen sie ihre Existenz verdanken, nur dazu ausbeuten, um die Verwirrung aller natürlichen und menschlichen Gesetze permanent zu machen. Die naive Unschuld des Volksgemüths hatte sich bei den neuen Wahlacten vorzugsweise für diese dürftigen und durch Nichts ausgezeichneten Individualitäten entschieden, und man konnte dem Volk diesen Irrthum in sofern nicht verargen, als es seine Hoffnungen auch einmal auf Männer setzen wollte, die ihm selbst, dem armen Volke, auch an geistiger Kraft und Bildung nicht überlegen, sondern vielmehr ebenbürtig wären. Daher ist es gekommen, daß so viel geistiges Proletariat überall in die National-Versammlungen des Jahres 1848 gelangt war, wovon auch die preußische National-Versammlung ein überwiegendes Beispiel darbot. Die grauenhaften und selbst in der Bewegung der höchsten Ideen der Menschheit doch so wenig erhebenden Erschütterungen dieses Jahres haben ihren verhängnißvollen Knotenpunkt in dem materiellen Proletariat, für dessen Ausgleichung und Pacificirung auch alle Kräfte der Gesellschaft und des Staats nach Möglichkeit aufzubieten sein werden. Dahingegen wird man den geistigen Proletariern nie und nirgend eine Existenzberechtigung zugestehen können, da man am allerwenigsten auf einen mit Selbstbewußtsein ausgesprochenen Ideen-Banquerott die Freiheit eines gebildeten und geistig begabten Volkes zu gründen im Stande sein wird. Unsere geistigen Proletarier, welche vorzugsweise die Bänke der äußersten Linken in Beschlag genommen hatten, wollten zugleich gern mit aller Absicht die Barbaren spielen, welche unserer alten Cultur und allen Besitzthümern der geistigen Nationalbildung das Garaus zu machen gewünscht, weil ihnen der Geist immer noch als ein aristokratisches und göttliches Element verdächtig ist und sie das Reich der neuen Demokratie am liebsten auf der unterschiedlosen Natur des

geöffnet wurden, und man einsah, wie es sich auf gewissen Bänken unsrer National-Versammlung nur um eine künstliche Bestialisirung dieser Errungenschaft handelte. Wenn aber das Volk, diesem edlen Treiben gegenüber, nothwendig zu dem Bewußtsein kommen mußte, daß es zu seinem Glück und zu seiner Freiheit am allerwenigsten mit dem geistigen und sittlichen Genius seiner Nation brechen darf, so würde schon dies negative Resultat unserer National-Versammlung in der That zu einer, wenn auch höchst anstrengenden und opferreichen „Errungenschaft" zu zählen sein. —

Man hat den Mitgliedern der äußersten Linken vornehmlich republikanisch-communistische Richtungen beigemessen; es trat aber bei dieser Partei nur sehr Weniges als grundsätzlich ausgebildete Richtung hervor, sondern ihre Lebensäußerungen standen in der Regel nur auf der Stufe des bloßen Gelüstes, welches durch die bodenlose Consequenz des Nihilismus ungemessen in die Weite schweifte und sich darum, genau genommen, weder in einem politischen noch in einem socialen System abgeschlossen hatte. Es waren einzelne republikanische und communistische Weisheitszähne, welche der Partei oft über Nacht im Munde anschossen, und die sie sich dann an den alten Grundfesten der politischen und gesellschaftlichen Ordnungen beliebig wetzten, indem sie damit bald die noch feststehenden und nicht preiszugebenden Ueberreste einer heiligen Staats-Gesittung, bald die Eigenthums-Verhältnisse und die Privatrechte benagten. Diese Partei operirte lediglich durch principielle Hinterthüren, durch welche sie, auf eine keineswegs heldenmüthige und großartige Weise, Republik und Communismus in einer constitutionellen Verfassungs-Urkunde und in den organischen Grundgesetzen des Reichs einzuschwärzen suchte. Sie beabsichtigte in diesen neuen Gesetzen durchaus nicht eine dauernde und dem Volke glückbringende Lebenseinrichtung zu gründen, sondern sie wollte aus den Gesetzen selbst neue Instrumente des Aufruhrs und der allgemeinen Zerrüttung schmieden, sie wollte in die Gesetze selbst den Keim des künftigen Verderbens einpflanzen, der dann endlich sicher aufgehen sollte, um die große Speculation auf den allgemeinen Weltschmutz zu einer siegreichen Wahrheit zu machen.

Ein wesentlicher Umstand bei dieser Partei, der ihr auch am meisten die parlamentarische Würde genommen, war aber ihre vertrauliche Verbindung mit den Elementen der Straße, aus denen sie, wie der Riese Atlas aus dem Erdboden, einzig und allein ihre Stärke zog. Die äußerste Linke

Digitized by Google

hat sich darum am hartnäckigsten geweigert, einen bewaffneten Schutz der National-Versammlung anzunehmen, wie er besonders auch durch den Abgeordneten von Meusebach nach der famosen Sitzung vom 18. October und nach der sehr symbolischen Demonstration mit den Stricken, welche den Mitgliedern der Rechten beim Herausgehen gezeigt wurden, zum Antrag kam. Die äußerste Linke konnte ihren guten Freunden da draußen unmöglich ein solches Mißtrauens-Votum senden! Sie vergaß aber zu bedenken, daß die durch den Terrorismus der Massen controlirten Abstimmungen weder der Regierung noch der Nation für einen freien und wahren Ausdruck der Meinung des Landes gelten konnten. Aus den Berathungen und Beschlüssen der Abgeordneten des Volks sollten die Gesetze hervorgehen, welche durch die Sanction der Krone und durch das mit ihnen übereinstimmende Bewußtsein des Volkes ihre Lebenskraft zu empfangen hatten. Wenn aber diese Abgeordneten schwach genug waren, nur dem leidenschaftlichen Rausch des Augenblicks und der Taktik einzelner Fractionen des Volkes Folge zu leisten, so konnten diese übereilten Produkte ihrer Verblendung, die oft nur mit der Majorität einer einzigen Stimme mühsam zusammen gestoppelt wurden, auf keine Allgemeingültigkeit und Annehmbarkeit im Lande Anspruch erheben. Daß in aufgeregten und verwilderten Zeiten allerlei Maschinerieen in Gang gesetzt werden, um die Meinungen einzufangen und die Beschlüsse hervorzutreiben, kann nicht Wunder nehmen. Aber von einem Abgeordneten muß man vor allen Dingen so viel wahre Tapferkeit und so viel Charakter verlangen, daß er sich von solchen Maschinerieen unabhängig zu erhalten weiß, und sich nicht selbst zu einem Triebrad darin hergebe. Der in Berlin abgehaltene demokratische Congreß hat unter den mancherlei Geheimnissen der Demokratie, die er kindisch genug ausgeschwatzt hat, und zu denen wir namentlich auch das Geheimniß der Existenzlosigkeit der Demokratie selbst zählen, auch noch Das an den Tag gebracht: daß die Hauptmitglieder der äußersten Linken von den demokratischen Vereinen der Provinzen ganz und gar gegängelt und am Lenkseil gehalten wurden. So heißt es in dem Bericht, welche die zu diesem Congreß beorderten schlesischen Deputirten am 27. October abstatteten: daß es den demokratischen Vereinen Schlesiens (deren es einige sechszig geben soll) gelungen sei, Einfluß auf die schlesischen Abgeordneten in der National-Versammlung zu üben. Vier bis Fünf habe man durch

Digitized by Google

Mißtrauens-Vota von der rechten zur linken Seite hinübergebracht, so daß jetzt von den 74 schlesischen Abgeordneten nur noch 10 mit der rechten Seite oder dem rechten Centrum stimmten. Auch sei die Organisation so getroffen, daß in 14 Tagen immer Adressen, mit mehreren tausend Unterschriften bedeckt, zu Stande zu bringen wären. Wenn uns dieser merkwürdige Congreß in vieler Hinsicht das Schilda und Schöppenstädt der deutschen Demokratie vor Augen führte, so wollen wir doch nicht bloß auf seine Kosten über ihn lachen, sondern wir werden ihm diese und noch manche andere Aufschlüsse, die er ganz naiv über die Operationen der demokratischen Partei gegeben, noch lange zu danken haben. Außerdem haben auch die vorerwähnten Operationen der Vereine in der That manchen Abgeordneten in die National-Versammlung hineingebracht, den man lieber innerhalb als außerhalb des Saals sah, da er im erstern Falle wenigstens unter einer bestimmten Controle der Oeffentlichkeit gehalten und zum Nutzen des Vaterlandes beaufsichtigt werden konnte. —

Eine große und höchst charakteristische Schwäche der äußersten Linken müssen wir noch berühren, ehe wir zu den uns vorgesetzten Charakteristiken ihrer hervorragenden Mitglieder übergehen. Diese Schwäche bestand in dem Regierungspielen, welches bald in derben und plumpen Anwandlungen, bald in geheimnißvoll ausgestoßenen drohenden Lauten bei unsern Helden sich bemerklich machte. Sie hatten sich dadurch zugleich in eine Koketterie mit den Massen hineinlogen, die eine höchst ergötzliche Komödie abgegeben haben würde, wenn nicht der Spaß doch am Ende zu sauer und zu bedenklich gewesen wäre, und wenn es nicht zu schwer ins Gewicht fiele, Taschenspieler-Kunststücke an dem armen Volk und an dem heiligen Gesetz ausüben zu sehen. So war es aufgefallen, daß Mitglieder der äußersten Linken die Beschlüsse der National-Versammlung, noch ehe sie vom König bestätigt worden waren, als Gesetze in den Kreisblättern mit Hinzufügung ihrer Namens-Unterschrift publizirten, wie dies z. B. mit dem Gesetz-Entwurf über die Aufhebung des Jagdrechts (vor seiner Annahme durch die Krone) geschehen *). Die Absicht solcher Veröffentlichungen konnte keinen Augenblick im Unklaren bleiben. Diese Mitglieder übten aber dadurch zugleich eine Art von Faustrecht der Gesetzgebung aus, und während sie

*) Vergl. Kölnische Zeitung 1848. No. 293. Artikel aus Breslau.

Digitized by Google

die Feudalverhältnisse und den Adel mit Stumpf und Stiel austilgen wollten, machten sie sich selbst zu fahrenden Strauchrittern der Volkssouverainetät, die mit Acten der decretirenden Gewalt, welche nicht einmal der ganzen Versammlung zustanden, auf ihre eigene Hand im Lande umherzogen.

Ein Theil der Verschuldung ist dabei den früheren Ministerien zuzuwälzen, welche sich stets gescheut haben, die Grundrechte der National-Versammlung auf eine entscheidende Weise zur Erörterung zu bringen. Nicht minder aber war es die National-Versammlung selbst, welche es vom Beginn ihres Zusammentretens an für gefährlich oder nicht der Klugheit angemessen hielt, sich über ihre eigentlich principielle Stellung und über ihr Rechtsverhältniß zur Krone und zur Regierung offen zu erklären. Es pflanzte sich dadurch mehr und mehr eine innere Lüge in der Versammlung fort, welche ihrem Vertrauen bei allen Parteien des Landes schadete und sie, statt zu einer die Revolution gesetzlich überwindenden Versammlung, vielmehr zu einer mit der Revolution experimentirenden und dilettirenden Freischaar gemacht hatte. Ihre über sich selbst ungewisse Stellung und die Absicht, diese Ungewißheit künstlich hinzuhalten, verrieth sich schon gleich bei der Frage über eine Adresse an den König, welche deshalb auch das Ministerium Camphausen in einer ganz richtigen Würdigung des Sachverhältnisses zur Kabinetsfrage erhob. Die linke Seite wollte keine Adresse und keine Adresse-Debatten, weil sie fürchtete, sie würde darin das Kind mit dem Bade ausschütten, und weil sie zu einer ehrlichen Abgränzung der Gewalten keine Lust hatte. Die Adresse zerschlug sich durch das zu frühzeitige und unsers Erachtens nicht wohl überlegte Abtreten des Ministeriums Camphausen, und für die sogenannte demokratische Partei der National-Versammlung mehrten sich seitdem die Gelegenheiten, im Trüben zu fischen, obwohl nicht zu läugnen ist, daß die Versammlung in der ganzen ersten Hälfte ihrer Thätigkeit durchaus „vereinbarte" was sie auch dadurch zu erkennen gab, daß sie die von ihr berathenen Gesetze stets „der Krone zur Erklärung vorlegte." Mit dem berühmten Stein'schen Antrag (auf Ausmärzung oder vielmehr gemäß den März-Errungenschaften vorzunehmende Lichtung der reaktionairen Elemente des Heers) begann der zweite Abschnitt in dem Lebenslauf unsrer Versammlung. Sie streifte damit plötzlich den, längst ihrem Heldenmuth nicht mehr zusagenden Vereinbarungs-Character ab, und schnallte sich, unter nicht zu

läugnender großer Aufregung der untersten Volksmassen, den hohen Schlachtdegen der Constituante um. Sie forderte die Ausführung jenes Erlasses an die Armee, und das große zürnende Feuerwort Waldeck's: „Keinen Augenblick können wir hier länger mit Ehren sitzen, wenn dieser Beschluß nicht zur Ausführung kommt!" (welches Wort er seitdem als Ausdruck seines Begriffes von Ehre auch unter sein Portrait setzen ließ) — dieses Wort bedrohte uns mit dem Verlieren der theuren Häupter der äußersten Linken und mit dem Sprengen der ganzen National-Versammlung von Innen heraus. Was war da zu thun? Das Ministerium Auerswald-Hansemann, welches sich allerdings einen Mangel an Offenheit in dieser Angelegenheit hatte zu Schulden kommen lassen, suchte durch das Abgeben seines Portefeuilles eine Sache zu schlichten, deren äußerste Conflikte sich lediglich durch eine taktfeste und charaktervolle Haltung, und nöthigen Falls durch eine starke Appellation an die innerlich unversehrte Majorität des ganzen Volkes hätten beseitigen lassen. Durch dieses, im Interesse des Landes jedenfalls tadelnswerthe und muthlose Zurücktreten des Kabinets schwoll jenen Häuptern der äußersten Linken vollends der Kamm; auf unablässige Ministerwechsel hinzuarbeiten, hatte schon immer in ihrer Taktik gelegen, zu welchem Zwecke allein sie so fleißig die berüchtigte Spindel ihrer Interpellationen und Dringlichkeits-Anträge drehte. Doch hätte das Ministerium wissen müssen, daß noch am Vorabend des 21. September kaum 10 Mitglieder der äußersten Linken wirklich entschlossen waren, jenen von Waldeck so heroisch angekündigten Austritt zu vollziehen und die Volte der Permanenz-Erklärung zu schlagen! —

Das von dem Ministerium Pfuel am 21. September vorgelegte Programm unternahm es, bei aller scheinbaren Nachgiebigkeit gegen die Versammlung (womit es in der That wohl nicht so ernst gemeint war), die letztere doch zugleich in die Gränzen ihrer Rechte zurückzuführen, indem der Versammlung jeder Eingriff in die Verwaltung bestritten und zugleich das Recht der Krone, als der einzigen Trägerin der ausübenden Gewalt, ausdrücklich aufgestellt wurde. Aber die äußerste Linke verstopfte sich dagegen die Ohren, und obwohl sie dieser Erklärung keine ehrliche und offene Opposition entgegen zu setzen wagte, handelte sie doch später stets so, als wenn diese principielle, durch ihr Stillschweigen angenommene Erklärung niemals abgegeben worden wäre. Daß die Männer der neuen Demokratie doch noch von der alten Diplomatie zu ihrer eigenen

Digitized by Google

Selbsterhaltung etwas würden borgen müssen, hätten wir nie geglaubt, und so trauten wir auch unserem Gehör nicht, als der Abgeordnete Stein an jenem verhängnißvollen Tage in der That den Ausspruch that: daß der Beschluß der Versammlung durch den vorgelegten Erlaß des Ministeriums Pfuel wirklich und in seinem ganzen Umfange zur Ausführung gebracht worden sei! Wir berufen uns auf das Zeugniß der öffentlichen Meinung im ganzen Lande, die unsers Wissens nirgends damit übereingestimmt hat, daß der Pfuel'sche Erlaß (der sich auch durchaus nicht als eine direkte Ausführung des Stein'schen Antrags hinstellte) wirklich denselben seinem Sinn und seiner Absicht nach erschöpft habe! Daraus würde sich auch die Frage entscheiden müssen, ob jene Herren seitdem mit Ehren oder mit Unehren in der Versammlung sitzen geblieben waren, wenn sich nicht diese Frage längst durch die verschiedenartigsten Argumente fast in jeder Sitzung entschieden hätte. So viel ist aber gewiß, daß an jenem Tage von beiden Seiten nachgegeben wurde, und eine Nachgiebigkeit mag sich dabei über die andre Nachgiebigkeit ihr gegenüber gewundert haben. Das Ministerium, wenn es am 21. September wirklich zum Handeln entschlossen gewesen, that wohl daran, zuerst alle Mittel einer vernünftigen und zulässigen Ausgleichung der Sachlage zu versuchen. Die äußerste Linke aber und die ihr in dieser Angelegenheit mit oder ohne Bewußtsein angeschwemmten Fractionen mögen dem künftigen Geschichtsschreiber dieser National-Versammlung das Geheimniß verrathen, welches sie an diesem Tage bestimmte, auf der einen Seite zu diplomatisiren, und auf der andern Seite gleichzeitig in den untersten Volksmassen zu rühren, und den Frieden, die Sittlichkeit wie die wirklichen Errungenschaften des Volkes auf ein frivoles Spiel zu setzen.

Die Versammlung steigerte sich seit jenem Moment merkwürdiger Weise fort und fort gerade in diesen Illusionen, an welche sie selbst nicht glaubte! Dies waren die Illusionen ihrer Souverainität, ihrer Befugniß zu regieren und zu decretiren, wodurch sie sich eigenmächtig von ihren Wählern und deren lediglich constitutionellen Mandaten abzulösen trachtete und dadurch mit ihrer Nation in einen schreienden und auf friedlichem Wege nicht mehr zu lösenden Widerspruch setzte! Bei jedem Gesetz, welches nach seinem Hervorgehen aus der Fabrik der Parteien nicht unmittelbar darauf die Sanction der Krone empfing, ward dieser immer zudringlicher sich ausdrückende Anspruch eines Convents erhoben, der sofort mit sei-

Digitized by Google

ner höchsten Ungnade und mit den guten Freunden da draußen drohte, wenn nicht Alles nach Befehl der hohen Versammlung vollzogen würde. Dabei mußte man denn freilich die Beschämung erleben, daß die von einer hohen Versammlung beschlossenen Gesetze, die sich schon dem einfachsten Geschäftsblick als unbrauchbar zur Anwendung erwiesen, aus den Händen der Regierung verbessert und umgearbeitet als erneuerte Vorlagen zurückkamen, wie dies namentlich mit dem Gesetz über die Abschaffung der Todesstrafe der Fall gewesen ist. Es bleibt zu bedauern, daß das Ministerium Auerswald, welches darin vaguer, oder nicht entschlossen genug war, nicht bereits denselben Versuch mit der Habeas-Corpus-Acte machte, die in der beispiellos schlechten und unpraktischen Fassung, in der sie aus der Versammlung hervorgegangen, grade das Entgegengesetzte von dem leistet, was zu leisten die Absicht der Versammlung war. Denn nach diesen durchaus unklaren und widerspruchsvollen Bestimmungen über die Freiheit und Sicherheit der Person würde eine arglistige Polizei größere Macht über das Individuum gewinnen können, als jemals der Polizeistaat durch die ganze Willkür seiner Einrichtungen zugestanden hatte. Es ist dabei nur Das als Trost anzunehmen, daß selbst unmündige und unwürdige Volksvertreter nie so viel an einem Staat verpfuschen können, als er selbst zu erzeugen vermag aus der innern lebendigen Dauer seines Organismus und aus dem gesunden und natürlichen Verhältniß zwischen Haupt und Gliedern in ihm! —

So hatte diese Versammlung, die im Anfang nicht wußte, wie sie sich nennen sollte, für welche endlich nach langen, komischen Schwankungen der unbestimmte Ausdruck der „National-Versammlung" zugelassen wurde, sich zuletzt in der That die Bedeutung eines herrschenden National-Convents, wenigstens in ihren eignen Augen und in denen der leichtgläubigen Volksmassen, erlistet! Es konnte freilich dieses Spiel nur so lange dauern, als die Lichter dieser kleinen Persönlichkeiten dazu brannten; aber man hat doch schon gehört, daß aus leichtfertigen Kinderspielen manche große Feuersbrunst erwachsen ist. Von den ersten aufflackernden Flammen dieser Feuersbrunst begann der Himmel der National-Versammlung sich an dem ewig denkwürdigen Abend des 31. October bereits mit einem blutrothen Schein zu färben. Diese unvergeßliche Abendsitzung vom 31. October bewies den Mitgliedern der Linken überdies, daß es mit den guten Freunden da draußen doch auch nicht immer ging, und daß sie ihren guten Freunden da

Digitized by Google

drinnen auch zur Unzeit auf die Schulter klopfen, und sie kameradschaftlich bei der Hand und beim Wort nehmen konnten. So geschah es an jenem Abend, wo ein Volkshaufe, mit Fackeln, aber auch mit Stricken und andern auf die Meinung sehr einflußreichen Geräthschaften versehen, das Sitzungshaus umstellte, und jede Thür desselben bewachte, um keinen Abgeordneten vor Erledigung des Gegenstandes, um den es sich handelte, herauszulassen. Ganz ohne verabredeten Zusammenhang war hier freilich auch das parlamentarische Drinnen und das anarchische Draußen nicht. Der Waldeck'sche Antrag: „zum Schutze der in Wien gefährdeten Volksfreiheit alle dem Staat zu Gebote stehenden Mittel und Kräfte schleunigst aufzubieten," war durch Volks-Petitionen und was daran hängt, secundirt und gewissermaßen in die Mitte genommen worden. Es war aber dabei keineswegs bloß auf Wien abgesehen, sondern indem man die Regierung Preußens durch einen Putsch zu diesem Beschluß drängen zu können glaubte, welcher zugleich die Frankfurter Centralgewalt moralisch und politisch beseitigt haben würde, wollte man damit eigentlich durch die Regierung den Schlag ausführen lassen, welchen der klägliche Demokraten-Congreß trotz aller großsprecherischen Vorbereitungen nicht hatte unternehmen können: nämlich eine vollständige Umwerfung der deutschen Centralisation und die Errichtung des Centrums der Demokratie in Berlin. Die äußerste Linke der preußischen National-Versammlung zeigte sich am 31. October im vollsten Einverständniß mit diesem Plan, der in der Versammlung selbst nur eine parlamentarische Unterstützung von 113 gegen 230 Stimmen fand, auf der Straße aber unter den versammelten, aus sehr verdächtigen Elementen gemischten Volkshaufen discutirt und mit den bekannten eingelernten Lobreden auf unsere brave Linke verbreitet wurde. Einzelne Mitglieder dieser Partei, besonders der sehr volksthümliche Abgeordnete Berends, harangirten den Haufen aus den Fenstern des Sitzungssaales herunter, in einem zwar beschwichtigenden, aber doch immer höchst bedenklichen und zweideutigen Sinne. Der bekannte „Vater Karbe," der Patriarch der Berliner Emeute, zeigte der immer ungeduldiger harrenden Straßen-Versammlung sogar an: daß die brave Linke im Saal auf namentliche Abstimmung angetragen habe, „damit das Volk die Namen seiner Feinde kennen lerne." Auf solche Weise ertheilen diese Leute ihre politischen Lectionen an das Volk, und statt dasselbe über die Bedeutung, Würde und Unverletzlichkeit

Digitized by Google

parlamentarischer Staatsformen aufzuklären, wovon sie freilich selbst nicht den mindesten Begriff in sich trugen, suchten sie vielmehr den Volksgeist, durch solche bestialische Berauschung in der Anarchie, von Neuem zu verdummen, und für ein höheres und wirklich freies Staatsleben unfähig und blöde zu machen. Es war wieder eine jener halb komischen, halb ekelhaften Höllen-Breughel-Scenen, zu welchen der Straßen-Cultus unserer äußersten Linken schon so oft unter der wunderbarsten Langmuth und Trägheit der Behörden sich ausgebildet hatte.

Die wirklich legale Gültigkeit der Beschlüsse der preußischen National-Versammlung wird oft haben angezweifelt werden können, und es würde dazu eben so wenig an staatsrechtlichen Gründen wie an parlamentarischen Bedenken selbst gefehlt haben. Die staatsrechtlichen Gründe würden sich immer vornehmlich auf das Wahlgesetz zu stützen gehabt haben, welches die Thätigkeit der Versammlung auf die Vereinbarung einer constitutionellen Verfassung beschränkte und wodurch auch die Wahlen des Volkes in ganz bestimmter Weise bedingt worden sind. Damit hängen auch zugleich die parlamentarischen Bedenken zusammen, welche sich gegen gewisse Elemente der Versammlung, namentlich bei der höchst precairen und angreifbaren Gestaltung der Majoritäten bei den wichtigsten Beschlüssen, nothwendig geltend machen mußten. Wenn die Versammlung die Regierung aufgefordert hatte, durch einen besondern Erlaß auf das Ausscheiden der reactionairen, aber auch der republikanischen Offiziere der Armee hinzuwirken, so hatte sie dadurch zugleich erklärt: daß sie das Mitwirken der republikanischen Elemente im constitutionellen Staat nicht für ehrlich und darum nicht für zulässig halte. Sie hatte es aber nichtsdestoweniger unterlassen, eine solche Reinigung der Persönlichkeiten und der Principien auch in ihrer eigenen Mitte vorzunehmen, und denjenigen Abgeordneten die Niederlegung ihres Mandats zur „Ehrenpflicht" zu machen, welche ihre Abneigung und Verachtung gegen die constitutionelle Staatsform bei vielen Gelegenheiten offen bekannt hatten, und darum nicht für fähig gehalten werden konnten, Organe zur Berathung und Feststellung einer derartigen Verfassung zu sein. Die mehr oder weniger direct abgelegten Bekenntnisse der Herren Schramm, Jung, Gladbach, D'Ester, Graf Reichenbach, Brill u. s. w. sind bekannt; Johann Jacoby äußerte sich in einem Vortrag an seine Wähler wenigstens dahin, daß der „Versuch" gemacht

werden solle, eine constitutionelle Staatsform zu begründen. Die Herren Reichenbach und D'Ester ließen sich aber sogar zu Mitgliedern des demokratischen Central-Ausschusses wählen, dessen Wirksamkeit eingeständlich dahin ging, mit gewaltsamer Vernichtung aller constitutionellen Staatselemente die Errichtung der Republik herbeizuführen. Die genannten Abgeordneten haben die Annahme dieser Wahl mit ihrem constitutionellen Mandat und mit der Verpflichtung gegen ihre andern Wähler für vereinbar gehalten; aber das Land konnte und durfte dieser Ansicht nicht sein, sondern es mußte seinen Abgeordneten und seiner National-Versammlung eine gewissenhafte und der Sachlage angemessene Prüfung ihrer Mittel und Wege, durch welche Verfassung und Gesetze in legaler Gültigkeit hervorgehen sollten, zur Pflicht machen. Denn es wäre immer ein eignes Ding um eine constitutionelle Verfassung gewesen, deren wichtigste Bestimmungen mit der Majorität einer einzigen Stimme gefaßt sein konnten und diese eine den Ausschlag gebende Stimme gehörte einem Republikaner! —

Nachdem die Versammlung diese Höhepunkte erstiegen hatte, war ihr unvermeidliches Schicksal unschwer zu erkennen, und wir dürfen behaupten, daß die Auflösung der National-Versammlung längst eine populaire Maßregel gewesen, noch ehe sie durch den Beschluß der Regierung vom 5. December zur Ausführung kam. Das Zurücktreten des Minister-Präsidenten v. Pfuel, der sich durch seine Abstimmung für den Wiener Antrag des Herrn Rodbertus und durch ein Nachtquartier bei dem Abgeordneten Jung einen populairen Rückzug gesichert hatte, wurde das Signal zu den Ereignissen des November, die in unaufhaltsamer Folgerichtigkeit hereinbrachen. In dem Widerstand, welchen die Versammlung aus ihrer eigenen Machtvollkommenheit der Bildung des Ministeriums Brandenburg entgegensetzen zu können meinte, verhöhnte sie bereits offen das gute constitutionelle Recht des Königs, seine Räthe uneingeschränkt zu ernennen; sie wollte der Krone gegenüber als Volks-Convent gebieten, während sie gegen sich selbst die zartesten constitutionellen Rücksichten eingehalten verlangte. Das neue Ministerium begann damit, die Versammlung nach Brandenburg zu verlegen, um sie ihren nicht mehr zweideutigen Verbindungen mit den Berliner Volksmassen zu entrücken, und sie zum letzten Curversuch gewissermaßen auf das Land zu schicken, wie man es oft mit kranken und in ihren Säften verdorbenen Naturen gethan. In dieser merkwürdigen

Digitized by Google

Krisis erfolgte eine ziſchende Auflöſung aller Parteien der National-Verſammlung, alle Fractionen der Linken verſchmolzen ſich untereinander und mit dem Centrum, wie auch mit einem Theil der Rechten, und ſo entſtand die auf ihre eigene Hand tagende Verſammlung des Herrn v. Unruh, welche den Mißbrauch des Volksmandats zu dem gefährlichſten Revolutions-Experiment ſteigerte, damit aber nur die Probe ihrer eigenen Ohnmacht und Verlaſſenheit machte. Dahin mußte es endlich kommen, und wir müſſen ſagen, Gott ſei Dank, daß es dahin kam! Die Geſchichte dieſes abentheuerlichen Sonderparlaments, wenn ſie erſt vollſtändig geſchrieben werden kann, wird die lehrreichſten Enthüllungen über die Täuſchungen, inneren Zerrüttungen und bodenloſen Perfidieen der demokratiſchen Parteien von 1848 liefern. Auch über den Antheil der Polen an den deutſchen Revolutionsbewegungen dieſes Jahres wird daraus mancher weitere Aufſchluß gewonnen werden können. Die Geldmittel der polniſchen Mitglieder in der preußiſchen National-Verſammlung hatten ſich ſchon während der regelmäßigen Dauer derſelben vielfach mit den Sympathieen und Abſtimmungen der äußerſten Linken begegnet und auch die außerordentlichen Koſten des Clubs Unruh wurden größtentheils durch polniſches Geld beſtritten. Aber auch das alte polniſche Unheil klebte an den damit erzielten Unternehmungen! Preußen jedoch betrat durch die am 5. December von der Krone ertheilte Verfaſſungs-Urkunde, in welcher der weſentlichſte Theil der Verfaſſungs-Arbeiten der National-Verſammlung aufgenommen wurde, die Höhe der freieſten Verfaſſungs-Staaten in einer weiten Ausbildung und Anerkennung der Volksrechte, wie kein anderer conſtitutioneller Staat Europa's ſich deren rühmen kann.

Digitized by Google

Die Koryphäen.

Der Abgeordnete Geh. Ober-Tribunals-Rath Waldeck.

Wir beginnen mit dem hervorragendſten Namen in derjenigen Partei, welche am meiſten das unglückliche Schickſal der preußiſchen National-Verſammlung entſchieden und verſchuldet hat! Was wäre die demokratiſche Partei geweſen, wenn ſie nicht ihren Waldeck gehabt hätte, und was hätte dagegen aus Waldeck werden können, wenn er nicht die demokratiſche Partei hinter ſich gehabt hätte! Aber gerade weil er an dieſe Partei ſeinen Charakter, ſeine geachtete bürgerliche und amtliche Stellung, ſeine juriſtiſchen Kenntniſſe und ſeine Zukunft verſchleudern und wegwerfen konnte, müſſen wir ihm Das abſprechen, was ihm die Seinigen gerade am meiſten und mit dem größten Stolz auf ihn zuerkannt haben, nämlich: den politiſchen Kopf und die ſtaatsmänniſche Intelligenz! Beiderlei Erforderniſſe eines Parteiführers haben wir bei der genaueſten Verfolgung der parlamentariſchen Laufbahn Waldeck's in allen ihren Einzelheiten, und bei mehrfachen Berührungen mit ihm niemals entdecken können! Wir nehmen die Gaucherie dieſer Gutmüthigkeit auf uns, überhaupt danach geſucht zu haben, da es gerade das ſpecifiſche Merkmal jener kopflos handthierenden Partei war, daß ſie keinen politiſchen Kopf, keine ſtaatsmänniſche Intelligenz brauchen konnte! Waldeck hatte keine Politik, als die des Fanatismus und des Ehrgeizes, mit der er auf einer oft als zweideutig hervorgehobenen Grundlage operirte. Dieſe Zweideutigkeit, die

Digitized by Google

seiner Eigenschaft als strenger Katholik und seinen frühern ultramontanen Verbindungen gelten soll, müssen wir dahin gestellt sein lassen, obwohl selbst von Manchen seiner Parteigenossen darauf hingewiesen worden. Wir wollen uns lediglich an Waldeck's sichtbare Wirksamkeit in der Versammlung halten, und hier fanden wir ihn nur damit beschäftigt, das todte Schema der Demokratie mit möglichster Leidenschaftlichkeit und Uebertreibung auszuführen und dasselbe auf den Staat, auf das Eigenthum, auf die innere und auswärtige Politik mit starrer Consequenz, aber natürlich nicht ohne die schreiendsten Widersprüche anzuwenden! Es hatte etwas Lächerliches und etwas Schmerzliches zugleich, einen alten, im Staatsdienst ergrauten Beamten, dem man diese Vergangenheit in jedem Ausdruck seiner Persönlichkeit anmerkte, mit einer solchen Hitze immer unrettbarer in jenen demokratischen Dilettantismus sich hineinarbeiten zu sehen! Diese affektirte Jugendlichkeit einer senilen Erscheinung, welche sich mit aller Absichtlichkeit die grelle Schminke der Tagesleidenschaft aufgelegt hat, konnte am allerwenigsten in der Politik, und da, wo es die Grundlegung eines neuen Staatsorganismus betraf, Vertrauen erwecken und eine, der Größe und Sittlichkeit der Aufgabe entsprechende Wirkung haben!

Man wußte von Waldeck nicht viel, als er in den Wahlbewegungen des April zuerst als Candidat für die bevorstehende Versammlung auftrat, und in seiner im Opernhause gehaltenen Bewerbungs-Rede nachdrücklich für das Einkammer-System sprach, im Ganzen jedoch ein maaßvolles politisches Bekenntniß ablegte, und unter Andern auch für das suspensive Veto des Königs sich erklärte. In der Bierstube bei Wallmüller, wo Herr Waldeck zuweilen zu verkehren pflegte, hatte er einen kleinen Kreis von jungen Leuten um sich versammelt, die schon den Baalspriester der neuen, eben aufkommenden Demokratie in ihm erkannten und bei den Wahlen Propaganda für ihn zu machen suchten. Aus seiner frühern Wirksamkeit in Westphalen war ihm der Ruf eines Bauernfreundes vorangegangen, welchen er sich in dieser Sphäre durch seinen Eifer für die Lösung der bäuerlichen und gutsherrlichen Verhältnisse erworben. Seiner gewiegten Kenntnisse in diesem schwierigen Kreise der Gesetzgebung pflegte er sich nachher auf der Tribüne selbst mit besonderm Wohlgefallen zu rühmen, obwohl er sich bei der Debatte über diese Gegenstände, namentlich bei den Ablösungs-Fragen, keineswegs als Juristen zeigte, wenigstens nicht als einen solchen, dem die Heiligkeit

Digitized by Google

des Eigenthums und der privatrechtlichen Verträge irgend eine besondere Schwierigkeit gemacht hätte. Den gordischen Knoten des Rechts durchhaut er mit dem zweischneidigen Schwert des Communismus, denn was wir bis dahin immer für ein Ding der Unmöglichkeit gehalten hatten, nämlich, daß die Natur des Juristen sich mit der Natur des Communisten vereinbaren könne, Herr Waldeck hat es glücklich vollbracht! Dieses schlimme Vereinbarungs-Decoct ist in den heißen Sprudeln der Waldeck'schen Eitelkeit, die nur von der Sucht nach Aufsehn und nach vermeintlicher Volksgunst getrieben ward, gahr geworden. Zur besondern Zierde schmückte er es sich noch mit seinen beliebten Anspielungen auf die französische National-Versammlung von 1789 aus, in deren Citaten er sehr stark war, und die er bald zu Schreckmitteln für den Ministertisch, bald als das höchste Muster für die Bestrebungen der preußischen National-Versammlung benutzte. Es sah freilich mit den Mirabeau's, Barnave's Sieyes', Lally-Tollendal's schlecht aus in der preußischen National-Versammlung. Man erblickte hier nichts als jene Crapule des Geistes, die sich D'Ester, Jung, Berends, Stein, Elsner, Rodbertus u. s. w. nannte, und in der am Ende eine Persönlichkeit wie die andere, eine Talentlosigkeit wie die andere aussah. In dieser Gesellschaft konnte selbst ein Waldeck nur sinken. Denn wenn die Demokratie alle Menschen gleich frei macht, so hat sie auch noch das an sich, daß sie die Unterschiede des Dummen und des Klugen, des Guten und des Bösen, des Kleinen und des Großen aufhebt! So wurde auch Waldeck zuletzt nichts als ein demokratischer Straßenläufer, der mit einem Ottensoßer, Arnold Ruge, Vater Karbe Arm in Arm ging, oder wenigstens von diesen Größen in nichts Erheblichem unterschieden werden konnte! In dieser Glorie sahen wir Waldeck auch einherziehen an jenem Begräbnißtage der im Conflict mit der Bürgerwehr auf dem Köpnicker Felde gefallenen Arbeiter. Diese Arbeiter waren weder als Freiheitshelden, noch als politische Märtyrer gefallen, sondern in frivoler Widersetzlichkeit gegen Ordnung und Sitte, und gegen die gesetzliche Macht der Bürgerwehr. Daß diesem Leichenzuge die äußerste Linke der National-Versammlung, unter Anführung des Herrn Waldeck, sich anschloß, gehörte zu den vielen Lächerlichkeiten und Taktlosigkeiten dieser Partei, durch welche sie sich unaufhörlich gegen die Ehre ihrer Nation, wie gegen ihre eigene verging! Zu einer principiellen Demonstration konnte dies Begräbniß durchaus keinen Anlaß bieten; aber was fragten Herr Waldeck

Digitized by Google

und die Seinigen nach den Principien, wenn sie nur eine Gelegenheit erhaschen konnten, ihrer krankhaften Volkssucht zu fröhnen und sich als die Männer des Volkes (gleichviel welches) öffentlich zu zeigen! —

Waldeck hat durch seine rastlose Thätigkeit, durch seine fieberhaften parlamentarischen Wühlereien und durch den Rigorismus, mit dem er seine eigene Partei beherrschte, ohne Zweifel am meisten dazu beigetragen, die National-Versammlung aus ihrer gesetzlichen Bahn und Bestimmung herauszuwerfen und sie zu dem ätzenden Scheidewasser zu machen, das den Grund und Boden des neuen Staats nicht befruchten, sondern nur zerstören konnte! Er war es, der den Charakter der Vereinbarung zuerst von der Versammlung abstreifte, indem er in Gemeinschaft mit dem Abgeordneten Wachsmuth (schon am 15. Juni) den Antrag auf Ausarbeitung eines Verfassungs-Entwurfs durch eine von der National-Versammlung zu ernennende Commission stellte. Der von dem Ministerium Camphausen vorgelegte Regierungs-Entwurf der Verfassung wurde dadurch beseitigt, ohne daß es zu einer Prüfung desselben Seitens der Versammlung gekommen wäre. Die National-Versammlung lehnte hier ausdrücklich und entschieden den Vereinbarungs-Weg ab, auf den sie sich später krampfhaft und mit aller Gewalt wieder zurück begeben wollte, nachdem die Krone in den unabweislichen Consequenzen der Ereignisse seit dem 9. November sich genöthigt gesehen hatte, ihrerseits endlich den Convents-Charakter der Versammlung abzulehnen und durch einen entscheidenden Act der Gesetzgebung zu durchbrechen.

In dieser Operation ging die Versammlung wenigstens mit einer gewissen Folgerichtigkeit vor, durch die sie auch in der That ganz consequent den Staat bis an den äußersten Rand des Abgrundes geführt hatte. In einer anderen Frage dagegen, in der deutschen, warf sie sich in Inconsequenzen und Widersprüchen umher, durch welche sie sich zu einer völligen Nullität und Wirkungslosigkeit in dieser Angelegenheit verurtheilte. Auch hier führte Herr Waldeck den Reigen der Partei, deren Gesinnungs-Ohnmacht und politische Flunkerei er hier greller als je offenbarte. Am 11. Juli, bei Gelegenheit des Jacoby'schen Antrags über den deutschen Reichsverweser, sagte Waldeck: „Frage ich, wo ist der Bürge unserer Hoffnungen, so sehe ich ihn zwar in dem Geiste des deutschen Volkes; äußerlich wirksam aber sehe ich nichts als die deutsche National-Versammlung in Frankfurt, und wenn da nicht der

Digitized by Google

Kern sein soll zur Entscheidung, so frage ich, wo soll dieser sonst sein? Wo anders als da können wir ihn hinlegen?" — Wie anders dagegen lautete Waldeck's Sprache am 24. October, wo es sich in der National-Versammlung um den von ihm und D'Ester gemeinschaftlich eingebrachten Antrag über die Verbindlichkeit der deutschen Reichsgesetze für Preußen handelte. Jetzt sagte Waldeck: „Die Frankfurter Versammlung ist ohne uns nicht competent; wir müssen erst ihre Competenz feststellen. Das deutsche Volk hat längst und mit Recht alles Vertrauen zur deutschen National-Versammlung verloren." In diesem Augenblick hatte sich der Wetterhahn der Demokratie bereits gedreht. Am 11. Juli zeigte er noch auf Frankfurt und die deutsche National-Versammlung hin, und da gab es für Waldeck und Consorten nichts Höheres als die deutsche Einheit, welche mit der deutschen Demokratie ein und dieselbe Sache sein sollte. Am 24. October waren die Actien der deutschen Einheit an der Börse der Demokratie total gefallen, und es war keine Aussicht mehr vorhanden, daß die Interessen der Partei mit der neuen Centralisation Deutschlands sich vereinigen lassen würden. Da es dieser Partei noch nie auf die Festhaltung eines Princips, sondern immer nur auf die möglichst vortheilhafte Mischung der Karten zur Erreichung eines vollendeten Staatsbanquerotts angekommen: so kostete es ihr auch jetzt keine Ueberwindung, die Fahne der deutschen Einheit einzuziehen und à la baisse mit dem Frankfurter Papier zu speculiren! Man träumte jetzt plötzlich von Berlin als von dem eigentlichen Hauptsitz der Demokratie und mithin des neuen Deutschlands. Lächerlicher konnte sich diese Partei nicht selbst verhöhnen als durch diesen Traum, und wenn Träume, wie es heißt, aus dem Magen kommen, so bewies dieser, daß die Demokraten, denen man sonst wenigstens einen guten Magen hatte zutrauen müssen, auch in ihren Verdauungs-Werkzeugen bereits weidlich gestört waren. Der „Löwe Waldeck" aber machte, wie man in der Sitzung vom 24. October sah, auch diese Schwenkung mit, denn es kam ihm vor allen Dingen nur darauf an, sich möglich zu erhalten. Aber ihm fiel nicht ein, daß auf einem unmöglichen Boden der Mögliche zu sein, ein höchst scurriles Glück ist, und so sah es denn auch immer mit dem berühmten Waldeck'schen Minister-Portefeuille aus, das eben so wenig eine Wahrheit werden wollte, wie der Centralsitz der neuen Demokratie in Berlin. Die vielen Ministerwechsel, zu denen die turbulente Haltungslosigkeit der Versammlung und die

Digitized by Google

Unentschiedenheit der Regierung Anlaß gegeben, waren allerdings geeignet gewesen, den Ehrgeiz so vieler Abgeordneten zu entflammen. Die Stellenjägerei hatte sich noch in keiner Repräsentanten-Versammlung so eingefressen wie in dieser, die durch solche ekelhafte Gelüste vieler ihrer hervorragendsten Mitglieder beständig fluctuirte und deshalb bald nach dieser, bald nach jener Seite hin künstliche und überreizte Stellungen annahm. Die Parteiführer hatten natürlich in erster Linie die Minister-Portefeuilles unter sich selbst zu vertheilen, sie mußten aber auch wieder ihren Schweif und dessen Notabilitäten bedenken, und an diese wurden denn im Voraus die splendidesten Versprechungen und Zusicherungen ertheilt. Wir wollen die Hoffnungen nicht alle mustern, welche sich einem Ministerium Waldeck-Jacoby bereits entgegen blähten. Noch weniger wollen wir die Mittel beleuchten, durch welche diese Hoffnungen künstlich hingehalten wurden. Dies hieße einen zu tiefen Blick in die Mysterien der preußischen National-Versammlung thun!

Der preußische Staat hat das Schauspiel nicht erlebt, in Herrn Waldeck und Consorten die Demokratie am Ministertisch zu erblicken! Vielleicht wäre es lehrreich für unsere ganze Zukunft gewesen, wenn wir auch diesen Kelch noch geleert hätten! Die Demokratie und Herr Waldeck würden dann am leichtesten eingesehen haben, was sie gegenseitig aneinander besitzen und es würden Beiden die Schuppen von den Augen gefallen sein. Die Mittel, welche Herr Minister Waldeck angewendet haben möchte, um sich seiner eigenen Partei zu entledigen und sie persönlich wie principiell zu beseitigen, würden für die junge, lernbegierige Demokratie den schönsten, staatswissenschaftlichen Cursus abgegeben haben! Am 31. October war freilich Waldeck noch sehr entfernt von jeder Höhe ministerieller und staatsmännischer Politik; an diesem Tage wollte er noch, laut seines berüchtigten Antrags, eine preußische Hülfs-Armee nach Wien senden, was er für ein geeignetes Mittel hielt, um die dort gefährdeten Volksfreiheiten zu schützen! Am 4. November, wo das Ministerium Brandenburg bereits entschieden in Aussicht stand, glaubte es Waldeck mit seinen Genossen Jacoby, Temme und Schultz an der Zeit, einen Antrag auf einen sogenannten Wohlfahrts-Ausschuß einzubringen, der „geeignete Vorschläge innerhalb der Competenz der National-Versammlung" machen sollte. Die letztere Clausel, mit der es natürlich nicht so buchstäblich gemeint war, verrieth bei Herrn

Waldeck noch eine Art von Anſtandsgefühl mitten in der revolutionairen Anwandelung. Die National-Verſammlung ſelbſt hatte den Tact, den Antrag zu verwerfen, worin ſie zu guter Letzt noch einmal von einer richtigen Erkenntniß ihrer Lage und vielleicht auch von dem richtigen Gefühl geleitet wurde, daß der Verſammlung im entſcheidenden Moment ihrer Extravaganzen und Uebergriffe doch das Volk fehlen werde! Herr Waldeck glaubte aber ſchon ſo weit zu ſein, daß er nach dem Volk nur zu klingeln brauche. Er bewies ſich auch hierin als den ſchlechten und blinden Politiker, wofür ihn am Ende auch ſeine eigene Partei im Grunde ihres Herzens gehalten hat! Die Zukunft dieſes Mannes hat etwas Erſchreckendes, und die Preſſe hat darüber ſchon die ſchneidendſten Betrachtungen angeſtellt. Ein Brief in der Frankfurter Ober-Poſtamts-Zeitung, der von einem Manne herrührt, welcher mit Waldeck gelebt hat und ſeine früheren durchaus nicht liberalen und ſtreng katholiſchen Antecedentien genau kennt, prophezeiht als dieſe wahrſcheinliche Zukunft Waldeck's — den Wahnſinn!

Der Abgeordnete Dr. Johann Jacoby.

Einſt ein klaſſiſcher Name des Königsberger Liberalismus und der vorſündfluthlichen Oppoſition, welche in der Provinz Preußen große Rüſtungen betrieb und dort Waffen und Munition aller Art aufzuſpeichern ſchien, wozu auch der ſcharfe Königsberger Juden-Geiſt und Juden-Witz beſonders gehörte. Dieſe Provinz verließ mit dem Eintritt der März-Ereigniſſe plötzlich die von ihr eingeſchlagene politiſche Bahn, und warf damit auch diejenigen oppoſitionellen Berühmtheiten über Bord, welchen ſie früher Anhalt und Lebensfähigkeit gegeben hatte! Zu dieſen gehörte auch Dr. Johann Jacoby, deſſen „Vier Fragen, beantwortet von einem Oſtpreußen", vor Kurzem noch

Digitized by Google

der Stolz der ganzen Provinz gewesen waren, und der jetzt in dieser Provinz keine einzige Stimme finden konnte, welche ihn in die Versammlung nach Berlin abgeordnet hätte. Ein Beweis, daß man in seiner Heimath den Consequenzen nicht traute, deren ein Mann, wie Jacoby, der lediglich mit dem eiskalten mathematischen Verstand Politik machte, fähig war! In Berlin kam er bei der Doppelwahl des Abgeordneten Berends, und durch die Bemühungen desselben (welchen er dafür auf der Tribüne einige Mal mit besonderm Nachdruck seinen Freund genannt hat) zur Wahl. Die junge demokratische Partei kokettirte mit seinem Namen und mit seiner von Hause aus anständigen Persönlichkeit (rara avis), während die Berliner Constitutionellen, die ihm für seine früheren Kämpfe um eine constitutionelle Verfassung Preußens hätten dankbar sein können, Gründe fanden, ihn zu desavouiren und seinen Credit herabzusetzen. Man konnte es ihm von dieser Seite her nicht vergeben, daß er im Frankfurter Vorparlament unter den Republikanern getagt hatte, und man fand darin einen Mangel an politischem Charakter und politischer Intelligenz, der alle Hoffnungen auf Jacoby's ferneres politisches Wirken abschnitt. Diese Ansicht hat sich nachher nur zu reichlich bestätigt. Hätte Jacoby seinen Beruf richtig und würdig erkannt, hätte er, statt sich den politischen Laffen und Unmündigen beizugesellen und ihren Troß (wie er sich selbst rühmte) organisiren zu helfen, seinen politischen Verstand wirklich im Interesse des Vaterlandes, des Staats und der Freiheit walten lassen, hätte er dazu geholfen, die freieste constitutionelle Verfassung (das Ideal seiner redlichen Zeit!) durch die National-Versammlung zu einer Wahrheit zu machen: so würde er den Ehren-Namen eines Patrioten und den wahren Dank des Volkes erworben haben. Die Natur hatte gerade ihm die Fähigkeiten dazu verliehen, seine Partei vor dem Schlamm und Schmutz zu retten, in den sie sich selbst und die ganze Versammlung kopfüber hineinzog und durch den sie den ganzen gesunden Lebensproceß eines großen Staats schmählich zu ersticken drohte! Er hätte ein Mann sein können; aber er zog es vor, ein Gamin mit kahlem Scheitel zu sein und um die sauern und unreifen Birnen der Republik zu spielen, wo er die reife Frucht eines gesunden, constitutionellen Lebens pflücken konnte! Von Leuten seiner Art wird die Zeit die strengste und härteste Rechenschaft einfordern, und sie werden an der Verachtung sterben, mit der sie selbst das geschichtliche Gesetz ihrer Nation brachen!

Digitized by Google

Die Persönlichkeit des Herrn Jacoby zeigt den rationellen Juden-Typus, dem das Geheimniß der Speculation an der Stirn geschrieben steht. Man würde ihn auf den ersten Anblick für einen guten Moses Mendelsohnianer gehalten haben, oder man hätte ihm auch die Rolle eines politischen Nathan in der Versammlung zuertheilen können, der die Parteien über die drei Ringe der Staatsverfassungen belehrt und verständigt hätte. Aber er verdammte sich sogleich bei seinem Eintritt in die Versammlung zu einer Einseitigkeit, die sonst der angebornen Klugheit seines Stammes nicht ähnlich sieht; er hing seinen ganzen Credit an den einen Ring, von dem er nach dem allergewöhnlichsten jüdischen Schätzungstact wissen konnte daß er der unächte war, und daß er aus purem Demokraten-Gold, welches er kennen mußte, gefertigt sei! Mit der Kopfbildung eines weisen Nathan verband Jacoby jedoch die schmutzigen Gelüste eines Shylock, welche er in ihrer extremsten Anwandlung dem König gegenüber bewies, als er ihm in jener fatalen Abgeordneten-Audienz in Sanssouci die bannalen Worte zurief: „Das eben ist das Unglück der Könige, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen!" Der Shylock'sche Appetit ging hier gerades Wegs auf das Fleisch vom Herzen los, und die kleine gedrungene Gestalt zitterte krampfhaft nach diesem höchsten Ziel!

Der Abgeordnete Jacoby gehörte nicht zu den eigentlichen Rednern der National-Versammlung, er sprach wenig und selten, und dann mit einer gemessenen Kürze, ohne Leben und Wärme. Er sprach mit dem Anatomir-Messer, aber mit einem stumpfen, das niemals ein reines und glückliches Experiment zu Stande brachte. Die drei Hauptgelegenheiten, bei denen er sich auf der Tribüne als Redner betheiligte, waren der Berends'sche Antrag auf Anerkennung der Revolution, sein eigener Antrag „gegen die Wahl eines unverantwortlichen Reichsverwesers und für die Befugniß des deutschen Parlaments, diese Wahl ohne vorherige Zustimmung der Regierungen zu treffen", und das Bürgerwehr-Gesetz, bei dem er das Amendement: „Bewaffnung der Bürgerwehr auf Staatskosten" gestellt hatte. Bei diesen Gelegenheiten zeigte sich seine völlige Wirkungslosigkeit auf der Rednerbühne; die Eiszacken seiner Manier hindern ihn, den Gegenständen, die er verfechten will, nach irgend einer Seite hin eine günstige Wendung zu

Digitized by Google

ohne ein Ministerium Waldeck-Jacoby nicht mehr thun zu können. Jacoby galt alles Ernstes für den designirten Cultusminister der Demokratie; sein Eintritt in das Kabinet gehörte zu den Bedingungen, unter denen die Demokraten allein noch mit dem preußischen Staat weiter gehen wollten. So blieb dem preußischen Staat zuletzt nichts Anderes übrig, als ohne den Dr. Jacoby und seine Partei auf seine eigene Hand und unter dem Geleit seines guten Genius weiter zu gehen. Die Minister-Gedanken waren aber selbst an einem zum Cynismus neigenden Stoiker, wie Johann Jacoby war, nicht spurlos vorübergegangen. Sein Wesen erhöhte sich in der letzten Zeit, mitten unter den Stürmen der Schützenhaus-Sitzungen und der Steuer-Verweigerung, zu einer gewissen Grandezza; einige seiner Parteigenossen beklagten sich, daß Jacoby zuweilen in einen unangemessen befehlenden Ton ausarte! Was wir von einer wirklichen Herrschaft dieser Männer zu erwarten gehabt hätten, konnte Jeder ahnen, auf welchem Standpunkt er sich auch befinden mochte! Daß diese Herrschaft haltungsloser und kleinlicher Egoisten abgewandt worden, war daher Rettung und Gewinn, nicht bloß im Interesse des Vaterlandes und der Freiheit, sondern auch der Cultur und der Civilisation!

Es ist schlimm, seinen Lohn dahin zu haben, und dies ist das größte Unglück der Koryphäen der National-Versammlung von 1848. Zu diesen Alles abschneidenden Belohnungen gehörte für Johann Jacoby auch der solenne Fackelzug, der ihm für seine dem König nachgerufenen Worte (seine sogenannte Marquis-Posa-Rolle) an jenem schönen Sonntag von einigen Berliner Lehrjungen und Bummlern in der Taubenstraße gebracht wurde! Wie still und lautlos, ohne Willkomm und Empfang, zog dagegen Jacoby in seine Vaterstadt Königsberg wieder ein, nachdem er sich endlich entschlossen hatte, nach Auflösung der Versammlung Berlin zu verlassen! Welcher von beiden Bußtagen mag wohl der nützlichste für ihn gewesen sein? —

Digitized by Google

Der Abgeordnete Dr. Stein.

Dieser Abgeordnete, der Vater des berühmten „Steinschen Antrags", erhob die preußische National-Versammlung durch diesen Antrag gewissermaßen auf den Höhepunkt ihrer eingebildeten Volksherrschaft, ihrer sogenannten Convents-Gelüste, ihrer revolutionairen Popularität! Das unscheinbare und dürftige Aeußere dieses Mannes, sein beschränkter, glattgestrichener Kopf, seine pfahlbürgerlichen Manieren, ließen in ihm nicht auf den ersten Blick den parlamentarischen Heros erkennen, als welcher er wenigstens nach der Sitzung vom 7. September von den Demokraten des Kastanienwäldchens und der Linden-Ecke jubelnd fortgetragen wurde, und fast das Ausspannen einer Berliner Droschke, in die er sich vor diesem Volks-Enthusiasmus hineinretten mußte, erlebt hätte! Sein schreiender sächsischer Dialekt ließ ihn auf der Tribüne und dem Ministertisch gegenüber immer einem scheltenden Dorfschulmeister gleich erscheinen, der die liebe Dorfjugend durch nachdrückliche Mittel aller Art in Ordnung zu bringen hat. Gewisse gewichtige Bewegungen seines Hauptes und ein scharfer stechender Blick verstärkten diesen Eindruck, daß man sich unter seiner Rede wie unter einem gewissen empfindlichen Werkzeug des Schulmeister-Amts zu befinden glaubte. Wenn man sich in den Abtheilungen mit ihm zusammenbefand, milderte sich sein Wesen zu einer gewissen kleinstädtischen Ressourcen-Bonhommie, die nicht ganz unangenehm war.

Dieser gewissermaßen wichtige Abgeordnete der äußersten Linken war ein Haupt-Repräsentant des schlesischen Radikalismus und soit-disant Republicanismus, hinsichtlich welcher Richtungen sich diese ausgezeichnete, mit allen natürlichen und geistigen Mitteln so reich gesegnete Provinz bekanntlich über sich selbst so bitter getäuscht hat! Diese Provinz wird nicht zum zweiten Male Vertreter senden, welche der Majorität ihrer Bevölkerung gar nicht entsprechen, und nur zu einem Schein-Ausdruck derselben durch künstliche Manoeuvres gemacht worden

Digitized by Google

Gelegenheiten bemerklich. Die Gesellschaft „Lätitia", in welcher der Prof. Hoffmann aus Fallersleben durch seine unpolitischen Lieder einen noch unpolitischeren Ton angab, kostete auch die Erstlinge der Beredtsamkeit eines Stein, der sich in diesem Kreise zu dem Berufe eines politischen Agitators und schlesischen O'Connell vorbereitete. Der Oberlehrer der höhern Bürgerschule schien Ehrgeiz in sich zu verspüren, und er benutzte zuerst das Schifffahrtsfest der Breslauer Bourgeoisie, um daraus wo möglich ein Hambacher Fest zu bereiten. Dies Breslauer Volksfest besteht in einer mit Musik, Illumination und Feuerwerk verbundenen Oder-Schifffahrt, die von einer Gesellschaft froher und harmloser Bürger in glänzend geschmückten Gondeln unternommen zu werden pflegt. Dr. Stein, der sich als politischer Redner und Aufwiegler in diese harmlose Gesellschaft eindrängte, erlebte hier schon das Vorspiel der Ovationen, die ihm nachher von den Bummlern des Berliner Kastanienwäldchens zu Theil werden sollten. Ein Theil der Gesellschaft erhob ihn damals mit einem politischen Evan Evoe auf ihre Schulter, während mehrere Bürger voll Aerger das Schiff verließen, andere aber durch Wiederbeginnen der Musik den Redner zum Schweigen nöthigten. Die Sache machte ein bedeutendes Aufsehen, und Dr. Stein erhielt eine Vorladung der Königl. Regierung, sich wegen seines auffallenden Benehmens zu rechtfertigen. Stein erklärte nach ernstlichem Verweis zu Protokoll, daß er sein Auftreten auf dem Schifffahrtsfeste und seine auf demselben gehaltene Rede vollkommen bereue und sich ähnlicher Auslassungen künftig enthalten werde. Der Muth des politischen Charakters schien daher unserm Helden wenigstens nicht angeboren zu sein! —

In der Gesellschaft „Lätitia" hielt auch Dr. Stein im Jahre 1843 eine Rede „über das Dasein Gottes in der Weltgeschichte", deren Manuscript unter den mit Beschlag belegten Papieren des Fabrikanten Schlöffel gefunden wurde, und die man so angethan hielt, um die Einleitung einer Criminal-Untersuchung gegen den Verfasser darauf begründen zu können, welche auch von der Regierung in Breslau bei dem dortigen Oberlandes-Gericht beantragt wurde. Das Gericht lehnte aber diese Untersuchung ab, und es ließ sich überhaupt nicht ermitteln, ob die Rede wirklich so gehalten worden, wie man sie in der gefundenen Aufzeichnung kennen gelernt hatte.

Die politischen Andecetentien des Helden vom 7. September

Digitized by Google

waren daher unbedeutend und auch durch ihre Collisionen weder anziehend noch erheblich wirksam. Er gehörte zu jenen tausend und abertausend Dutzend-Liberalen, welche, ohne bestimmte und klare Einsicht in den Organismus eines Staats, den Rocken der flachsten Freisinnigkeit abspinnen, und damit Alles gethan zu haben glauben, um als Volksmänner und Befreier des Vaterlandes gelten zu können. Diese Species der sogenannten „Gesinnungstüchtigkeit," die aber zugleich als die eigentliche politische Charakterlosigkeit berüchtigt geworden ist, bildete auch Dr. Stein in seinen Zeitungs-Artikeln, namentlich in der Schlesischen Zeitung, zu der er ein festes Verhältniß hatte, fleißig aus. Die Stürme des März wehten auch ihn, wie so manches andere wurzel- und baumlose Blatt in die preußische National-Versammlung. Obwohl er vermöge seines Talents und seiner Persönlichkeit keine hervorragende, sondern nur eine mitwühlende Stellung in derselben gewinnen konnte, so gehörte er doch zu Denen, welche die endlose und geschäftige Wühlerei eben dahin richteten, die Versammlung in eine souveraine Volksregierung und deren dann unvermeidliche Eventualitäten umschlagen zu lassen. Die höchste Spitze dieser, Staat und Freiheit gefährdenden, Bestrebungen wurde sein Antrag, daß das Ministerium verpflichtet sei, den Beschluß der Versammlung (vom August) zur Ausführung zu bringen, durch den ein Erlaß an das Heer zu einer kategorischen Anempfehlung constitutioneller Grundsätze und zur Entfernung aller reactionairen (und republikanischen) Offiziere aus der Armee vorgezeichnet worden war. Das Ministerium Auerswald-Hansemann war von einer zweideutigen Stellung zu diesem August-Beschluß nicht freizusprechen gewesen, über den es sofort eine offene und bestimmte Erklärung hätte abgeben müssen. Dies hatte der verhängnißvollen Abstimmung vom 7. September, von welcher der Untergang der preußischen National-Versammlung herzudatiren ist, günstig vorgearbeitet. Das Ministerium und die rechte Seite operirten höchlich ungeschickt mit dem ableitenden Tamnau'schen Amendement und so wurde der Stein'sche Antrag der Sieger des Tages; seinem Urheber aber fielen die schon für ihn in Bereitschaft gehaltenen Lorbeern der Straße zu, welche der souveraine Linden-Müller, Vater Karbe und andere Volks-Koryphäen auf der Stelle austheilten.

In diesem Augenblick reifte der schon von vielen Seiten her angeregte und bedachte Plan, die Versammlung auf das Maaß der Vereinbarung, die zugleich ihre einzige legale Ent-

Digitized by Google

ſtehung war, zurückzuführen, und ſich über Maaßnahmen zu verſtändigen, vermittelſt welcher ihre Uebergriffe in die Verwaltung unſchädlich gemacht und zugleich verhindert würden, durch den an Lenkſeilen hin und her gezogenen Terrorismus der Straße den Schein einer wirklichen Macht zu erlangen. So erhielt die Verſammlung ihren erſten Todesſtoß durch dieſen Conflict mit dem preußiſchen Heer, durch welchen überhaupt die eigentliche Kataſtrophe der März-Ereigniſſe hervorgegangen war. Ueber das Niveau dieſes Conflicts hatte ſich die Verſammlung in ihren Leiſtungen und Beſtrebungen nicht zu erheben vermocht. Die Wühlerei im Militair war auch der demokratiſchen Partei der National-Verſammlung, wie draußen den Parteien der Clubs und der Straße, als das höchſte Eldorado ihrer politiſchen Hoffnungen erſchienen. Dieſe Hoffnungen ſteigerten ſich ſo lange auf immer ungebührlichere Weiſe, bis die Verſammlung durch das Bajonett des preußiſchen Soldaten ihre letzte Beſtimmung und Weiſung erhielt, und die Regierung nothgedrungen das Werk der Verfaſſunggebung an ſich zurücknehmen mußte.

Der Name des Abgeordneten Stein erhielt dadurch eine gewiſſe Bedeutung, daß ſein durchaus unparlamentariſcher und unconſtitutioneller Antrag die Kriſis des Verderbens für die ganze National-Verſammlung zeitigte. Dies möchte aber auch das einzige negative Verdienſt ſein, welches ihm zuzuſchreiben iſt, da er ſonſt in ſeiner Perſon der wahre Typus jenes rohen politiſchen Dilettantismus war, durch welchen die Vereinbarer von 1848 ſchon lange vorher innerlich verunglückt waren, noch ehe ſie äußerlich aufgelöſt wurden! Einen beſſern Grab-Stein hatte die Verſammlung auch kaum verdient, als dieſen ſchleſiſchen oder ſächſiſchen Stein! —

Digitized by Google

Der Abgeordnete Dr. D'Ester.

Ein Revolutions-Dilettant in zierlichem Format, aber von choleriſchem und aufbrauſendem Gemüth und von gründlicher mediciniſcher Bildung. Er läßt in der Debatte gern durch allerlei Anſpielungen einfließen, daß er Arzt iſt, was nicht gerade darauf ſchließen laſſen möchte, daß er früher große Praxis beſeſſen habe. Die Art, wie er durch ſeine beſtändigen Interpellationen (ein von ihm am ſtärkſten betriebenes Gewerbe) den verſchiedenen Miniſterien an den Puls fühlte, zeigte keine geſchickte und kundige Hand. Er gehörte auch in der Politik zu den Aerzten, welche die Krankheiten am beſten heilen zu können glauben, wenn ſie erſt den Kranken ſelbſt vollſtändig zu Grunde richten. Dieſe Methode der Vereinbarung hat der Abgeordnete D'Eſter während ſeines Aufenthalts in Berlin (der zuletzt durch einen Zwangspaß abgekürzt werden mußte) nach vielen Seiten hin fleißig zu üben geſucht, und es mag dabei Manches mit untergelaufen ſein, wozu ihn ſeine vertrauensſtarken Wähler wohl eben nicht nach Berlin geſandt hatten.

Dr. D'Eſter iſt aus Vallendar im Regierungsbezirk Coblenz gebürtig, der Sohn eines dortigen Lederfabrikanten. An den burſchenſchaftlichen Verbindungen nahm er während ſeiner Studienzeiten nur auf eine ſehr untergeordnete und unſchädliche Weiſe Theil. Mehr ſcheint ihn ſpäter der Communismus gereizt zu haben, dem er in Köln, wo er ſich unter dem Vorwand ärztlicher Praxis aufhielt, eine ſyſtematiſche Ausbildung und Verbreitung zu geben bemüht war. Er betrachtete jedoch hier ſchon den Communismus als die Hebe-Amme der rothen Republik, und richtete auch ſeine politiſchen Wühlereien in Köln, die hier nur den Spielraum gewiſſer Winkel-Cliquen finden konnten, bereits nach dieſem Maaßſtab ein. In den Märztagen ſchwang er ſich jedoch zur Rolle eines Stimm- und Volksführers in Köln empor, und er kam mit der Deputation nach Berlin, welche kurz vor dem 18. März den König unter Hinweiſung auf die bedenkliche Lage der Rheinprovinz an die Verleihung einer conſtitutionellen Verfaſſung mahnen ſollte.

Die vorgeſchrittene politiſche Bildung, welche den Rheinländern immer zugeſchrieben wurde, zeigte ſich nicht in allen

Digitized by Google

hren nach Berlin gesandten Repräsentanten, am allerwenigsten aber in dem Abgeordneten D'Ester, der in der Versammlung besonders die Rolle des beweglichen Quecksilber-Männchens der Opposition übernahm. Mit einer gewissen Schlagfertigkeit der Zunge, die ihm nicht abzusprechen war, und mit einer sich aufstachelnden Dreistigkeit, die den Ministern gegenüber gern den Triumphton einer studirten Grobheit anstimmte, hätte er gern den parlamentarischen Donnerer à la Mirabeau gespielt, wenn ihn nicht die Schwäche seines heisern Organs und das ganze Miniaturbild seiner Erscheinung daran gehindert hätte. Selbst der rothe demokratische Bart konnte seinem Gesicht niemals die gehörige Wildheit verleihen, die D'Ester wohl gern an sich bemerkt gesehen hätte. So lief er in der Versammlung nur wie eine nettgebundene Taschen-Ausgabe der Demokratie umher, oder wie der gefallsüchtige Tom Pouce der Revolution, der trommelnd und pfeifend mit seinen kleinen Gliedmaßen tausend Schlachten zu gewinnen sich vermißt. Tom D'Ester wirkte aber auf der Tribüne eigentlich nur durch das Debitiren gewisser Stichwörter, unter denen seine Erfindung des Ausdrucks „Ministerium der bewaffneten Reaction" vierundzwanzig Stunden lang von der Partei für unsterblich gehalten wurde. Dieser Ausdruck, mit welchem D'Ester das eben angetretene Ministerium Pfuel in den Abgrund schleudern wollte, bewies aber nur, wie stumpfe politische Fühlhörner die Partei hatte. Denn das Ministerium Pfuel, welches seine Personen lieber hatte, als seine Sache, war gleich anfangs bei weitem eher geneigt dazu, sich mit der Popularität des Tages in eine Unterhandlung einzulassen. Diese Schwäche hätte jene Partei, wenn sie überhaupt politisch zu operiren verstanden, zu einer parlamentarischen Intrigue benutzen können. Aber statt dessen warf sie diesem Ministerium durch den Abgeordneten D'Ester diesen plumpen Ausdruck an den Kopf, der es den Ministern erleichtern mußte, durch ihr subtiler berechnetes parlamentarisches Auftreten in der That einen von Tag zu Tag steigenden günstigeren Eindruck zu erzielen. Ein anderes Mal zürnte unser D'Ester fast noch heftiger auf ein Mitglied des früheren Ministeriums, dem er „verrottete Montesquieu'sche Staatsweisheit" vorwarf. Fürchterlicher war der Moment, als Herr D'Ester den Belagerungszustand von Köln zu einer Interpellation benutzte und dabei auf der rechten Seite der Versammlung ein Gelächter über seine Uebertreibungen entstanden war. „Meine Herren — rief Tom D'Ester mit zorngе-

Digitized by Google

schwollener Stirn-Ader aus — Sie lachen? Es wird die Zeit kommen, wo Sie nicht mehr lachen werden!" — „Keine Drohungen!" riefen Mitglieder auf der rechten Seite. Man sah aber viele erbleichte Gesichter in der Versammlung, welche die parlamentarischen und nicht parlamentarischen Drähte zu ahnen begann, durch die gewisse Mordscenen der neuesten Zeit in Bewegung gesetzt worden waren. Tom D'Ester wiegte sich einen Augenblick in dem satten Gefühl seiner schon beginnenden Schrecklichkeit und aller zukünftigen Herrlichkeiten des Terrorismus.

Um gegen alle unsere Helden gerecht zu bleiben, müssen wir auch noch der Thätigkeit erwähnen, die Herr D'Ester in Berlin der Herstellung einer neuen zeit- und volksgemäßen Gemeinde-Ordnung widmete. Der von mehreren Mitgliedern der Versammlung ausgegangene Entwurf einer Gemeinde-, Kreis- und Bezirks-Ordnung, der manches Gute enthielt, wurde unter eifrigem Mitantheil des Dr. D'Ester verfaßt, der die Grundsätze desselben auch in verschiedenen Clubs und Vereinen zu propagiren suchte. Es war dies das erste Mal, daß wir diesen berühmten Abgeordneten auf einer wirklich schlauen und nicht ganz unpraktischen Berechnung ertappten. Denn die neue Gemeinde-Ordnung hatte natürlich nur insoweit für ihn Interesse, als er in ihr eine wirksame Mäusefalle des Communismus aufzustellen gedachte. Er und Seinesgleichen hofften, aus dem neuen Communal-Leben den Anfang und Uebergang des Communisten-Lebens machen zu können. Darum trachteten sie nach einer Gemeinde-Ordnung, welche mitten im bürgerlichen Leben und durch die Communal-Einrichtungen selbst den Begriff des Eigenthums umstürzen helfen sollte. Die Gemeinde-Ordnung kann nur auf derselben Basis der politischen Grundsätze stehen, auf welcher die Staatsverfassung selbst erbaut wird. Jene Partei aber, welche die Gemeinde-Ordnung zu fördern suchte, that auf der andern Seite Alles, um die Staatsverfassung unmöglich zu machen. Man schloß daraus sofort, was von der Ordnung zu halten sei, welche sie dem bürgerlichen Gemeindeleben zu bringen beabsichtigte. Quidquid id est, timeo Danaos et dona ferentes!

Wenn wir den Abgeordneten Dr. D'Ester für keinen großen Politiker haben erklären können, wenn wir gefunden, daß er auch als Communist nur unter der Decke spielte, so wäre es möglich, daß wir seinen volksthümlichen Ruf noch retteten, wenn wir ihn als Finanzier zu betrachten unter-

Digitized by Google

nähmen! Wir müssen aber dies spezielleren Kennern dieser D'Ester'schen Branche überlassen, von denen wir häufig bedauern hörten, daß D'Ester niemals zu den Arbeiten der Finanz-Commission oder auch bei der Staatsschulden-Tilgungs-Commission herangezogen worden!

Der Abgeordnete Dr. Elsner.

Auch ein schlesischer Lehrer, mit der eigenthümlichen radicalen Beitze, welche sich in den letzten Jahren gerade in dem Lehrer-Stande Schlesiens, sowohl in kirchlicher, wie in politischer und socialer Beziehung entwickelt hat. Herr Elsner spielte den „rauhen Pyrrhus" in der preußischen National-Versammlung; man hörte ihn nur selten von der Tribüne herab reden, aber dann geschah es immer in einer unangenehmen, ungebärdigen und heftig tobenden Weise, die um so mehr selbst die eigene Partei abstieß, als in diesem ungestümen Losgehen auf die Versammlung weder Redekraft noch sonst ein parlamentarischer Anstand lag. Die Erscheinung dieses Abgeordneten verräth theils den peinlichen und selbstbewußten Pädagogen, theils hat sie etwas von einem Unteroffizier an sich, der nur in scharfen und brummigen Accenten reden zu können glaubt. Dieser Abgeordnete hatte sich vornehmlich zum Agitator für die Aufhebung der ländlichen Lasten gemacht, und gebrauchte dieselben mit eben so großer Verschmitztheit wie Verwegenheit, als die Bolzen, die er aus seinem vergifteten Köcher am wirksamsten absenden könne. Die von dem Abgeordneten Elsner gestellten Anträge und Amendements bei den ländlichen Ablösungs- und Entlastungsfragen gingen daher immer am weitesten, und drangen auf einen radicalen Umsturz aller bisherigen Eigenthums- und Besitzverhältnisse. Völlig wild wurde er, wenn die Versammlung seine maaßlosen Anträge fallen ließ; dann entblödete er sich nicht, wie dies seine Parteigenossen überhaupt bei mehreren Gelegen-

Digitized by Google

heiten gethan, mit offener Gewalt zu drohen, und 50,000 schlesische Bauern — man weiß, wie wenig es den Demokraten auf Zahlen ankam — schienen dann nur auf die Handbewegung Elsner's zu lauern, um sich zu erheben!

Die schlesische Demokratie hatte namentlich auf die ländliche Bevölkerung ihrer Provinz speculirt und die Unzufriedenheit derselben aufzureizen und auszubeuten gesucht. Unter den Breslauer Demokraten hatte Herr Elsner dies Handwerk am stärksten und frechsten getrieben und dazu vornehmlich auch das von ihm redigirte Beiblatt der Breslauer Zeitung („Breslauer Chronik") benutzt. Diese communistischen Charlatanerieen sind allerdings hinlänglich gefährlich auf dem Gebiet der Politik, und sie würden über Schlesien den Fluch des Bürgerkrieges mit seinen äußersten Schreckniſſen gebracht haben, wenn nicht in den entscheidenden Tagen, wo man nach Auflösung der National-Versammlung auch in Breslau eine demokratische Schilderhebung vergeblich erwartete, sich gezeigt hätte, daß die Breslauer Demokraten das schlesische Landvolk nur zum Besten gehabt hatten. Die Erwartungen auf einen Kampf, welche sie in den Landleuten erregt, die Marsch-Ordres nach der Hauptstadt, die schon ausgetheilt und zum Theil auch befolgt wurden, erwiesen sich nur als elende Puffs dieser Demokraten, die keinen Muth hatten, das, was sie immer für ihre Sache ausgegeben, nunmehr wirklich zu einer thatsächlichen Entscheidung zu bringen!

Der Abgeordnete Elsner erinnerte uns in der Versammlung immer an das Wort Shakspear's: „das ist so ein Bursch, der irgendwo einmal wegen seiner Grobheit gelobt worden" u. s. w. In Zeiten, wo die sogenannte gute Lebensart so wohlfeil geworden, kann man auch wohl etwas eitel sein auf so viel parlamentarische Grobheit, als der genannte Abgeordnete an sich auszubilden verstanden. Nach Breslau wieder zurückgekommen, sagte er in einer Versammlung in der städtischen Ressource: Die Minister wären wie Räuber über das Eigenthum der National-Versammlung (die Verfassungs-Arbeiten) hergefallen und hätten es zu der von ihnen vorgelegten Verfassungs-Urkunde benutzt! — Besser konnte es der ehrenwerthe Deputirte von Hirschberg nicht anfangen, um sich seine Wiederwahl zu sichern! —

Digitized by Google

Der Abgeordnete Prof. Nees v. Esenbeck.

„Vater Nees", wie ihn die Breslauer Arbeiter nennen, mit denen dieser berühmte Naturforscher und Gelehrte in den letzten Jahren auf den Du-Comment gerathen war, welche Annäherung an eine von der Demokratie so vielfach gemißbrauchte und gefoppte Klasse der Gesellschaft er auch während seines Aufenthalts in Berlin versuchte. Sein ehrwürdiger Einfluß erstreckte sich aber hier nur auf die Arbeits-Einstellungen der Berliner Buchdruckergehülfen, mit denen er in einen nicht in Abrede zu stellenden Zusammenhang getreten war. Der „Präsident der kaiserlich-leopoldinisch-karolinischen Akademie der Naturforscher" — denn daher stammt sich sein mit großer Vorliebe von ihm gebrauchter Präsidenten-Titel, der entweder noch einen inconsequenten Rest der alten Gelehrten-Aristokratie an ihm hervorsehen läßt, oder bei welchem der phantasiereiche Naturphilosoph sich zum Präsidenten der künftigen Republik träumt — unser Präsident Nees von Esenbeck hatte lange Jahre hindurch in wissenschaftlicher Ruhe und Zurückgezogenheit gelebt, in der er seine genera plantarum florae germanicae fleißig beschrieb. Man glaubte ihn sogar in einem ganz guten Einvernehmen mit dem Minister Eichhorn, auf dessen Anregung er ein Lehrbuch der Naturwissenschaften auf Gymnasien zu schreiben unternahm. Sonst lebte er in seinem Breslauer botanischen Garten wie der weise Saadi in seinem Rosenhain, in dem es auch an mancherlei Mysterien nicht gefehlt haben mag. Spottvögel an der Oder wollten in Hinsicht auf diese Geheimnisse behaupten, daß der ihm von der Volksstimme beigelegte Name des Vater Nees eine ominöse Doppelsinnigkeit in sich schließe. Wir überlassen es jedoch Naturkundigeren, die Fruchtbarkeit des botanischen Gartens von Breslau zu beurtheilen, und die Species aller dort gekeimten zahllosen Sprößlinge nach ihrer Aechtheit oder Unächtheit zu bestimmen. —

Der in Breslau so stark sich verbreitende Deutschkatholicismus trieb unsern Nees von Esenbeck eigentlich zuerst auf die Arena des Tages hinaus, obwohl sein durch das Alter hinfällig gewordener, gebückter und zusammengedrückter Körper ihm nicht mehr die Rolle des Volksführers und Volksaufwieglers zu gönnen schien. Er wurde Vorstand der Breslauer

Digitized by Google

deutschkatholischen Gemeinde, und machte sich in dieser Eigenschaft besonders viel mit den arbeitenden Klassen zu schaffen, die sich durch den vertraulichen Umgang mit dem „Herrn Präsidenten", der sich mit ihnen duzte, höchlich geschmeichelt fühlten, und dafür begierig seine Lehren vom Urchristenthum und vom neuen Reich des Communismus einsogen. Denn ein anderes Interesse als das des demokratischen Communismus hatte auch Vater Rees, wie alle andern Führer des Deutschkatholicismus, an demselben nicht. Rees von Esenbeck aber, den der Zeitgeist-Cultus plötzlich bei Kopf und Kragen ergriffen, ging jetzt sogar so weit, den Deutschkatholicismus zu einer Universitäts-Wissenschaft erheben zu wollen, und er kündigte über denselben in Breslau akademische Vorlesungen an, an deren Abhaltung er jedoch zur rechten Zeit durch das ihm vorgesetzte Ministerium verhindert wurde.

Von seinem Wirken in der preußischen National-Versammlung ist kaum zu reden. Die Breslauer Opposition hatte sich durch ihn verstärken zu müssen geglaubt, weil sie durch die Notabilität seines Namens und seines wissenschaftlichen Renommé's einen Effect für die Sache der Demokratie mit ihm bezweckte, und so wurde seine Wahl im Breslauer Stadtkreis durchgesetzt, obwohl Rees von Esenbeck sonst keiner sehr creditirten Stellung in der Breslauer Gesellschaft genoß. Daß er in der Versammlung selbst nichts leisten würde, hatten sie vorausgesehn, denn als Redner kam er nicht über einen doctrinairen Demokratismus — auch ein solches Etwas ist möglich — und über ein akademisches Construiren hinaus. Dazu sein unverständliches Organ, das ihn für die Tribüne völlig unbrauchbar machte, und so ließ die Partei, nachdem sie ihn sogar in der von ihm angeregten Universitäts-Frage hatte durchfallen lassen, ihn späterhin nicht mehr zu Worte kommen, sondern pensionirte ihn als Großwürdenträger der äußersten Linken. Vater Rees führte seitdem in Berlin ein parlamentarisches Stillleben, in dem er sich bloß mit Abstimmen, mit Diäten-Quittungen und mit den krausen Locken der Madame Louise Aston beschäftigte. Der alte gefährliche Schäker lebte gut in Berlin, denn bei diesen Abgeordneten-Diäten, die regelmäßig jeden Monat einliefen, befand er sich natürlich besser als zu Hause, wo seine verwickelten persönlichen Verhältnisse ihm bedeutende Gehalts-Abzüge auferlegten und wo der Herr Präsident beständig um Zulagen und Remunerationen bei dem Ministerium Eichhorn querulirt hatten! So schien sich denn Vater Rees, welchen man auch den Vater Karbe der Natio-

nal-Versammlung genannt hat, in dem Berliner Wohlleben so zu gefallen, daß er es auch nach der November-Katastrophe nicht wieder verlassen wollte. Seine schöne Freundin Louise Aston, mit der er so oft Arm in Arm unter den Linden gewandelt, mußte ihm endlich den Weg alles Fleisches vorangehen, indem sie wegen einiger Aufsätze ihres „Freischärlers" auf Befehl des Generals von Wrangel zum Thor hinaus befördert wurde. Vater Nees wurde seitdem hülflos in Berlin zurückgelassen, und wir selbst haben seine Spuren nicht weiter verfolgen können, hoffen aber bestimmt, denselben in den Kammern von 1849 nicht wieder zu begegnen. Der Breslauer Stadtkreis wird unterdeß wohl gelernt haben, sich ohne naturgeschichtliche Notabilitäten in seiner Vertretung zu behelfen!

Der Abgeordnete Temme.

Ein Mann mit keinem glücklichen Gesicht, den die äußerste Linke die Ehre hatte unter ihren Koryphäen zu besitzen! Was man öfter von Criminalisten bemerkt hat, daß sie ihren Inquisiten und Sträflingen ähnlich zu sehen anfangen, das schien sich auch in Herrn Temme's ganzer Erscheinung, besonders aber in seinem Gesicht, zu bewahrheiten. Er behandelte auch die politische Freiheit und die Volksrechte, für die er aus aufrichtiger Ueberzeugung gekämpft haben mag, mehr in der finistren Weise eines Criminalprozesses. Düstre Ahnungen scheinen diesen Mann beständig zu umschweben, und man fühlt sich bei seinem Anblick einer Hinrichtung nahe, obwohl gerade er in der Versammlung am eifrigsten für die Abschaffung der Todesstrafe gewirkt und gesprochen hat. Seine heiser krächzende Unglücksstimme trägt noch dazu bei, den Schwung, den er zuweilen auf der Tribüne nehmen möchte, abzudämpfen und unheimlich zu machen. Doch war auch sein gesetzgeberisches Talent so gering, daß er nicht einmal dazu zu thun vermochte, dem Gesetz über die Abschaffung der Todes-

Digitized by Google

strafe eine klare und praktische Fassung zu geben, so daß es die Krone dieser durchaus gerechtfertigten Bedenken wegen an die Versammlung zurückschicken mußte. In der parlamentarischen Discussion hatte Herr Temme etwas über die Maßen Altmodisches, das uns zuweilen verlegen macht, aus welchem Jahrhundert wir seine Bildung datiren sollen. In der Debatte über den Adel glaubt er es noch als ein Argument gegen denselben anführen zu können, daß die Adeligen arme Bürgermädchen verführen! Wir hatten Herrn Temme hiernach in Verdacht schlechter Leihbibliotheken-Lectüre, indem es uns so vorkam, als wenn er seine Muße, die er unsers Erachtens zu seiner Orientirung in zeitgemäßer politischer und wissenschaftlicher Bildung hätte verwenden können, auf den Genuß veralteter Romane des achtzehnten Jahrhunderts gerichtet hätte! In demselben altmodisch-schauerlichen Genre war auch der Eidschwur im Schützenhause, zu welchem Herr Temme die dort tagende Versammlung veranlaßte, indem er sie dadurch verpflichten wollte, den in ihrer revolutionairen Stellung gefaßten Beschlüssen treu zu bleiben! Eine an Romanen und Criminal-Acten verdorbene Phantasie gehörte dazu, um mit solchem veralteten und dumpfen Trödel, wie Eidschwüre sind, Politik und Revolution machen zu wollen! Der Effect dieses Augenblicks war auch der einer sichtlichen Herabstimmung und Unbehaglichkeit! Wie weit Herr Temme in den thatsächlichen Consequenzen des Steuer-Verweigerungsbeschlusses gegangen, wird wahrscheinlich die gegen ihn eingeleitete Criminal-Untersuchung zeigen. Herr Temme war jedenfalls einer der hauptsächlichsten Wühler und Revolutionsschnüffler in der National-Versammlung; ob er bloß aus criminalistischem Reiz und Instinct revolutionirte, oder ob ihn wirklich der Flug seiner innern Ueberzeugungen und Verirrungen dabei fortgerissen, hat uns bei ihm nie recht klar werden wollen!

Wir geben zum Schluß eine Aufklärung, wie der edle Volksvertreter Temme Staatsanwalt in Berlin geworden ist. In den Acten des Justiz-Ministerii liegt die Bittschrift des Directors Temme in Tilsit, in der er demüthig bittet, ihm die (einträglichere) Stelle eines Staatsanwaltes in Berlin zu übertragen, damit er durch die That beweisen könne, wie sehr er der Person des Königs und dem Königlichen Haus ergeben sei. Vermag Herr Temme dies zu leugnen, so trete er auf; — der Abdruck seiner Bittschrift wird dann vielleicht nicht auf sich warten lassen.

Digitized by Google

Der Abgeordnete Berends.

Dies ehrenwerthe Mitglied für Berlin (aus Kyritz gebürtig) genoß einer gewissen Popularität bei den untern Volksklassen, mit denen Herr Berends schon früher in mehrfachen Berührungen gestanden; auf dem parlamentarischen Ehrenfelde konnte er aber vermöge der Beschränktheit seiner politischen Einsicht und seiner persönlichen Mittel nichts leisten! Es würde ohne Zweifel ein guter und rechtschaffener Landgeistlicher aus ihm geworden sein, wenn die Zeit nicht auch auf diesen stillen Kartoffelboden ihren stechenden Giftsaamen ausgeworfen hätte! Daß er diesen gefährlichen Saamen in sich trug, bewies er schon als ehrsamer Predigtamts-Candidat, wo er mit seiner Wahlpredigt die Kanzel zu Lindow bestieg und über „Jesus bei den Zöllnern und Sündern" (Luc. 15, 1—10.) predigte. Er ward deshalb als Communist und Anhänger der neueren destructiven Grundsätze, die er sogar auf der Kanzel in den Bibeltext eingeflochten, denuncirt, und sein darauf in Leipzig gedruckt erschienener Sermon verboten und mit Beschlag belegt. Das Consistorium schritt zu seiner Vernehmung, und bei seinen weitern Verwickelungen mit dem alten Polizeistaat sah er sich die Qualification zum geistlichen Amt, ja selbst die Anstellungsfähigkeit im Schulfache abgesprochen. Wenn er aber als Predigtamts-Candidat zur Unzeit Politiker gewesen war, so fiel er dagegen als Politiker wieder häufig in den Predigtamts-Candidaten zurück. Auch in der Revolution, für deren Anerkennung er zuerst in der National-Versammlung focht, konnte er nie den Candidaten der Theologie verleugnen. Der heulende Kanzelton, den er gewöhnlich auf der Tribüne anstimmte, verdarb noch das Wenige, das er zu sagen hatte. Die politische und wissenschaftliche Halbbildung, welche die Wurzel alles Uebels ist, machte auch den eigentlichen Typus dieses Abgeordneten aus. Solche Leute, die einen Staat nur als Exercitium ihrer unreifen und wüsten Triebe ansehen zu können glauben, sind dem Gemeinwohl um so schädlicher, je mehr sie sich und Andern einreden, daß sie es bloß „ehrlich" meinen. Es ist im höchsten Grade charakteristisch für die Maiwahlen 1848, daß eine so entschiedene Nullität, wie Herr Berends, in zwei Wahlbezirken zugleich in Berlin gewählt werden konnte!

Digitized by Google

Der Abgeordnete Jung.

Aus den Volksrednern der Berliner Zelte hervorgegangen, nahm dieser Abgeordnete am offensten den Straßen-Typus der Revolution in die National-Versammlung mit herein. Man hat ihn vorzugsweise als den Gamin der preußischen National-Versammlung bezeichnet; doch ist an ihm anzuerkennen, daß er mit seinen Absichten und seinen republikanischen Gelüsten niemals ein verdecktes Spiel getrieben! Man wußte von ihm genau, was man von ihm zu erwarten hatte, und darum hat er weniger Schaden anrichten können, als ihm ohne Zweifel selbst lieb gewesen ist. Sein unzusammenhängendes Stottern auf der Tribüne bewies, wie man ein beliebter Volksredner und doch ein schlechter politischer Redner sein kann, denn seine precaire Manier widerstand durchaus der parlamentarischen Tribüne. Er ereiferte sich stets am meisten gegen den Vereinbarungs-Charakter der Versammlung und in diesem Sinne stellte er auch mit lobenswerther Offenheit bei dem Verfassungs-Artikel den Antrag, zu setzen: „die von den Vertretern des Volkes beschlossene Verfassung." Er würde bald noch offener gesprochen haben, wenn die Zeit für Seinesgleichen da gewesen wäre und wenn die politischen Beutelschneidereien seines souverainen Volkes, auf die ein Jung allein speculiren konnte, irgend verläßlich gewesen wären! In Herrn Jung sahen wir ein radicales Ladendiener-Wesen, das sich zugleich zum Cavalier aufzustutzen bemüht war; aber sein Abstecher in die Ritterlichkeit gelang ihm wenigstens bei Herrn v. Vincke schlecht, den er wegen seiner gerechten Würdigung der preußischen National-Versammlung auf der Frankfurter Tribüne fordern zu müssen glaubte! Herr v. Vincke wollte aber auf dem durchlöcherten Revolutionsboden kein Duell acceptiren, weil Herr Jung von dem Vorwurf eines Lügners, den er sich durch einige seiner Behauptungen in Berlin öffentlich zugezogen, sich nicht gereinigt habe! Das sind die Schicksale eines Volksmannes von 1848!

Digitized by Google

Der Abgeordnete Graf Reichenbach.

Eine demokratische Celebrität, vollblut-rother Republikaner und gemüthlicher Schlesier zugleich, mit schwachen Anläufen zu einem Graf Mirabeau, zu dem ihm bloß der Geist und das Talent, wenn auch nicht die Schulden und die zerrissenen Manschetten fehlten. Schon auf dem vereinigten Landtag erwartete man ihn, aber seine Standschaft hatte das Unglück angefochten zu werden. — Die National-Versammlung von 1848 war aber ohne Zweifel der würdigere Schauplatz für seine Thätigkeit, obwohl der edle Graf schon frühe daran verzweifelte, daß diese Versammlung zu einer anständigen Revolution zu gebrauchen sein werde! Er richtete deshalb den berüchtigten offenen Brief an seine schlesischen Wähler, worin er sich mit den perfidesten Insinuationen namentlich an die dortigen Landleute wandte, denen er auseinandersetzte, daß von der National-Versammlung nichts für sie und ihre Lage zu erwarten sei, indem er sie zugleich auf Oesterreich hinwies, wo durch die Volksvertreter bereits eine vollständige Befreiung von den ländlichen Lasten stattgefunden habe. Die Hoffnungen der Demokraten waren damals auf Oesterreich und auf Wien gerichtet, wo man mit der kurzsichtigen und gedankenlosen Berechnung, die dieser Partei auf allen ihren Stadien eigen gewesen, die Herstellung der deutschen Republik in naher Aussicht glaubte. Die schlesischen Demokraten, welche in diesen Aetherdämpfen lebten, träumten darin den Traum eines Abfalls der Provinz Schlesien von Preußen; die Republik Schlesien würde sich dann vielleicht der Republik Oesterreich föderativ angeschlossen haben u. s. w. Die demokratische Partei, deren stärkste Seite in u. s. w. lag, bewies hier, wie wenig sie selbst die allernächsten Verhältnisse ihrer Umgebung richtig zu beurtheilen im Stande war. Denn die November-Ereignisse zeigten, daß gerade in Schlesien, auf dessen Losbruch die Steuer verweigernde National-Versammlung und ihre Partei am meisten gehofft hatte, am wenigsten auf einen Kampf oder nur auf irgend eine factische Schilderhebung zu rechnen gewesen. Die jahrelangen schlesischen Wühlereien des Grafen Reichenbach müssen also doch auf einem in dieser Hinsicht sehr unfruchtbaren Acker gearbeitet haben. Die Idee eines revolutionairen Rückfalls der Provinz

Digitized by Google

Schleſien an Oeſterreich wurde aber auch ſonſt in der preußiſchen National-Verſammlung laut, namentlich durch den katholiſchen Prieſter Schaffraneck, der mit dem ſcurrilen Fanatismus eines Abraham a Sancta Clara an die einſtigen Herrlichkeiten des Herzogthums Schleſien erinnerte. — Was unſern Grafen Reichenbach betrifft, ſo iſt zu fürchten, daß dieſe ſtolze Blume der Demokratie, die ſchon immer nicht mehr recht friſch und wohlriechend geweſen, durch die neueſten Ereigniſſe vollends welk geworden ſein möchte, und wir darum ihrem Wiederaufblühen in der Kammer von 1849 ſchwerlich entgegenzuſehen haben. Auch ſoll der nervus rerum in dieſer Blume, durch welchen Graf Reichenbach von jeher umfaſſende europäiſch-demokratiſche Verbindungen unterhielt, bedeutend geſchwächt worden ſein. —

Der Abgeordnete Bürgermeiſter Schneider.

Der famoſe Bürgermeiſter von Schönebeck begann, dünkt uns, ſeine parlamentariſche Laufbahn auf der rechten Seite, ſchweifte allmälig zum linken Centrum hinüber, ſaß dann plötzlich, man weiß nicht durch welche innerſten Motive ſeines Sitzfleiſches dazu beſtimmt, auf der äußerſten Linken, und würde, da er einmal im Zuge war, auch einen Platz in der proviſoriſchen Regierung der Republik Preußen nicht verſchmäht haben. Ein Schnurrbart von ſeltener Tragweite ziert dieſen kleinſtädtiſchen Suitier, der durch ſeinen lebhaften Umgang mit der Freiſchärlerin Luiſe Aſton zu dieſem äußerſten Gipfel des politiſchen Radicalismus hinauf balancirt worden zu ſein ſchien. Die Opiate, die er in der letzten Zeit genoſſen, müſſen fürchterlich aufregender Art geweſen ſein. Denn in einem ſolchen Taumel ſtellte er den von ihm ausgegangenen Antrag: das „von Gottes Gnaden“ aus dem Königlichen Titel hinwegzuſtreichen. Ihn gelüſtete nach dem Ruhm eines Heroſtrat aber ihm iſt die Vergeſſenheit ſicher, welche die alten Jonier

Digitized by Google

vergebens über ihren Tempel-Brandstifter zu bringen trachteten. Ein nicht minder heißblütiger Kämpfer war er gegen den Adel, über welchen er in der Sitzung vom 30. October die ewig räthselhaften Worte sprach: „Bedroht der Adel die Volksherrschaft nicht auch in diesem Augenblicke wieder aus 1000 Feuerschlünden durch ganz Deutschland? Die Freiheit ist nur gesichert, wenn der Adel mit Stumpf und Stiel ausgerottet ist!“ — Ein so starkes Nießwurz hielten unsre Parteihelden doch für nöthig, um auf die urtheilslose Masse der Versammlung zu wirken! Die Unfähigen spielten hier mit den Urtheilslosen auf grande misère der Revolution los, aber es fehlte beiden nichts als das Volk, in Anbetracht dessen die National-Versammlung renonce hatte. Herr Schneider war einer der Plumpsten und Frechsten dieser Kartenspieler; es ist möglich, daß es ihm auf die Sache selbst gar nicht ankam, sondern daß unser blasirter Vaterlandsfreund bloß um der albernen Emotion willen spielte!

Der Abgeordnete General-Landschafts-Rath Rodbertus.

Das linke Centrum der preußischen National-Versammlung führt seine Entstehung und Ausbildung hauptsächlich auf diesen Abgeordneten zurück, der dabei mehr durch seine gewandte und mittelreiche Persönlichkeit, als durch seine parlamentarischen Talente wirkte. Wir sehen in ihm den vornehmen Cavalier des linken Centrums, und auf den ersten Anblick war ihm eine gewisse noble Wirkung nicht abzusprechen, die jedoch bei mehreren bekannten Gelegenheiten die Probe nicht aushielt, sondern sich auch in ein sehr plebejes Gegentheil verkehren konnte. Dahin gehört seine berüchtigte Straßen-Aventure mit den Berliner Constablern, die ihn, kurz nachdem er seine wun-

Digitized by Google

derliche Minister-Carrière beendigt, in ein bedenkliches Handgemenge und in die Gefahr polizeilicher Verhaftung brachte. Wenn dieser Abgeordnete glaubte, sich in und mit der Anarchie auf aristokratischem Fuße halten zu können, so irrte er sich darin über die geheimsten Triebe seiner innersten Natur. Selbst an dem feierlichen Steuer-Verweigerungs-Abende im Saale Mielentz, entwischten doch dem edlen Rodbertus ein Paar Ohrfeigen, mit denen er die Wangen seines edlen Mit-Steuer-Verweigerers Zachariä contrastignirte. Ein quasi ritterliches Duell, bei dem beide Parteien in die Luft schossen, sollte dann den Geist der Gemeinheit wieder sühnen, der die Volksbeglücker mitten in ihrem heiligsten Eifer für des Vaterlandes Ruin überrascht hatte! Zwei Naturen, die aristocratische und die plebejische, schienen also in Herrn Rodbertus in einem beständigen Kampfe begriffen, was die Geschichte seiner Vergangenheit, und die mancherlei Mysterien derselben in mehrerer Beziehung interessant und lehrreich machen dürfte!

Zu den Rodbertus'schen Mysterien, die zu schreiben wir uns nicht für berufen erachten, gehört auch sein Minister-Portefeuille, über das man niemals gänzlich in's Klare gekommen ist. Herr Rodbertus, obwohl seine Stellung in der Versammlung bis dahin eine sehr unscheinbare und äußerlich gar nicht wirksame gewesen, wurde doch in das Ministerium Auerswald-Hansemann als Cultusminister hereingenommen, weil er über so und so viel Stimmen der Versammlung disponiren konnte. Man sieht, auf welche gefährliche und precaire Bahn die Regierung bereits nach Abdankung des Ministeriums Camphausen sich hatte drängen lassen. Man glaubte sich in die Nothwendigkeit versetzt, ein sogenanntes parlamentarisches Ministerium bilden zu müssen, d. h. ein solches, welches in einer aus Zufall, Ungeschick und Bösartigkeit zusammengewürfelten Versammlung der Majorität gewiß sein sollte! Zu diesem elenden Schacher mit der parlamentarischen Majorität sah man sich bereits erniedrigt, und auf diesem Standpunkt kam es auf die Persönlichkeit gar nicht mehr an, sondern die Ministerien mußten dann jedesmal so zusammengestopft werden, wie es der Wind der parlamentarischen Stellungen und das erbärmliche Bedürfniß der Fractionen nach der jedesmaligen Schieblage derselben erforderte. Man bedachte von Oben herab nicht, daß es dem Moloch Menschenopfer in's Maul werfen heißt, wenn man sich bereit erklärte, die momentanen Gelüste einer solchen Versammlung stets zu

Digitized by Google

befriedigen und danach die Kabinets der Verwaltung zusammen zu setzen. Diesen zweideutigen Begierden der preußischen National-Versammlung wurde zuerst durch die Bildung des Ministeriums Auerswald-Hansemann entsprochen, zu welchem auch der Nichts ahnende Herr Gierke aufgegriffen ward, als er sich eines Abends bei einem Seidel Bairisch in dem Waßmann'schen Bierlocale befand. Denn auch an Herrn Gierke's blondem Haupt hingen mehrere Stimmen der Versammlung, die sich, Gott weiß wie, mit ihm conglomerirt hatten. Dies Ministerium war in seiner ganzen tumultuarischen und wirren Zusammensetzung ein getreuer Abklatsch der National-Versammlung selbst, oder diese gewissermaßen in nuce. Das Experiment war angestellt, ein dem Treiben dieser Versammlung conformes Kabinet zu machen; es wurde dabei nur Eins vergessen, daß dann Kabinet und Versammlung gleichzeitig mit einander verwildern würden, und daß dadurch mindestens alle vier Wochen die Nothwendigkeit eines neuen Ministeriums zum Schaden des Landes und zur unwiederbringlichen Zerrüttung der Verwaltung entstehen müsse! So geschah es, und die Krone schlug deshalb schon bei dem nächsten Ministerium Pfuel den gerade entgegengesetzten Weg ein, bei dieser Verwaltung die Mitglieder der Versammlung auszuschließen. Wir beabsichtigen, in einem zweiten Heft dieser Scizzen auch eine Revue der preußischen Minister seit dem 18. März mit derselben Rücksichtslosigkeit und Unabhängigkeit, deren sich die gegenwärtigen Blätter rühmen dürfen, zu versuchen, und dann hoffen wir, dies Thema gründlicher an den Personen selbst erörtern zu können.

Wir kehren zu dem achttägigen Cultusminister Rodbertus zurück, der die neun Tage der Excellenz schon so sicher trug, als wenn er sein Lebelang nichts Anderes gethan hätte, als Minister zu spielen. Wir sind überzeugt, daß mit der Zeit ein tüchtiger Minister im alten bureaukratischen Styl des Polizei-Staates aus ihm geworden wäre. Sein rascher Wiederaustritt aus dem Ministerium war entweder ein (freilich falsches) Rechen-Exempel seines Ehrgeizes, indem er sich durch Sprödethun gegen die Umstände für eine weitere Zukunft möglich erhalten wollte, oder es lag darin eine Ungeschicklichkeit der staatsmännischen Bewegung, die bei dem ersten Schritt auf dem schlüpfrigen Boden schon stolperte. Vielleicht war es Beides! Herr Rodbertus hatte eine Idiosynkrasie für die deutsche Centralgewalt und für das Aufgehen Preußens in

Digitized by Google

Deutschland, das er ganz im buchstäblichen Sinne des Wortes ausgeführt sehen wollte. Es wäre auch sehr schön gewesen, wenn Herr Rodbertus uns zugleich hätte anzeigen können, wo das Deutschland liegt, welches weit und stark genug wäre, um einen auf seinem Königshause und seiner Volksgeschichte ruhenden Staat wie Preußen in sich aufnehmen und verschwinden machen zu können.

Die Zeit bricht heute rascher wie je den Stab, sowohl über die Charactere selbst wie über deren Thaten! So mußte die innere Leerheit und Hohlheit eines Rodbertus auch in äußerlichem Scandal, dem sein Ruf vor der Zeit erlag, zu Tage kommen! Von wahrer staatsmännischer Bildung und gründlichen staatswissenschaftlichen Kenntnissen hat er nie eine Spur verrathen, obwohl er darauf, seiner ganzen Haltung nach, Anspruch zu machen schien. Die Vorstudien des ehemaligen Heidelberger Privatdocenten scheinen noch nicht auf der breitesten Grundlage gestanden zu haben!

Digitized by Google

Der Abgeordnete Kaplan von Berg.

Neben Herrn Rodbertus müssen wir auch seines liebenswürdigen Freundes, des Herrn von Berg, der auch der galante Abbé der National-Versammlung genannt wird, gedenken. Dieser parlamentarische Springinsfeld verstand es wenigstens mit guter Manier die Perfidien der National-Versammlung auszuspielen, und man rühmte sein Redner-Talent, die Damen sein Organ, das sich jedoch beim Messe-Singen noch schöner ausnehmen muß, als auf der politischen Tribüne, wo es nur dazu diente, die kleinen Giftkügelchen und Knallbonbons auszustreuen, welche Herr v. Berg in alle Ecken des Saals hin so meisterlich zu versenden wußte. Ein politischer Schöngeist, und über das Niveau eines solchen nie hinaustretend, hat dieser Abgeordnete niemals anders als in rhetorischen Gemeinplätzen gewirkt, und es gehörte eine Versammlung wie diese dazu, um einen süßlichen Dilettanten als eine Art von parlamentarischem Heros erscheinen lassen zu können. Man hatte ihn längere Zeit in Verdacht, daß er als katholischer Geistlicher geheimen Zwecken des Ultramontanismus auch in seinen parlamentarischen Stellungen dienen wolle; aber mit solchen Voraussetzungen ist man in letzter Zeit nur allzufreigebig gewesen. Die allein seligmachende Kirche, für welche der Abgeordnete von Berg in Berlin stritt, war seine Eitelkeit, und vielleicht auch sein Eigennutz. Diesen beiden Götzen schien er allerdings bereit, alle möglichen Zugeständnisse zu machen, und es gab einen Moment in der Versammlung, wo man Herrn v. Berg bereits auf der rechten Seite sitzen sah. Ein Minister-Portefeuille, oder wenigstens die Stelle des Directors der katholischen Abtheilung im Cultus-Ministerium, schien auch diesem Abgeordneten nur ein ganz natürlicher Preis seiner großen Bemühungen für das Vaterland. Die katholische Kirche hat aber von jeher größern Tact gezeigt, als daß sie solcher Werkzeuge zu ihrer äußern Mission sich bedient hätte. Man darf überzeugt sein, daß der Abgeordnete von Berg seine parlamentarischen Katzenpfötchen ganz auf eigene Hand machte, und wenn er jesuitische Zwecke hatte, so übte er dieselben höchstens an einem zum Berliner Stadtgespräch gewordenen Pfandscheine aus, welchen er von dem Tisch seiner Freundin Luise Aston mit

Digitized by Google

ſich nahm, um ihn ſeiner Dame — nicht einzulöſen. Sein Umgang mit dieſer Dame, welche in ſo vieler Hinſicht die Patronin der Linken war, ſoll derſelben den Stoff zu einem ſcandalöſen Luſtſpiel geliefert haben, welches unter dem Titel: „der galante Abbé“ beinahe zur Aufführung gekommen wäre. Wir enthalten uns, dem gewandten von Berg auf dieſer ſchlüpfrigen Bahn ſeiner innern Miſſion weiter zu folgen! Wenn ihm nichts in Berlin gelang, ſo gelang ihm wenigſtens dies, ein vollkommener Demokrat vom Kopf bis zur Zehe zu werden und alle Kunſtgriffe und den ganzen Jargon dieſes Handwerks ſich zu eigen zu machen. Deshalb ſah man auch ihn, den Sohn eines auf dem Schlachtfelde bei Belle-Alliance gebliebenen preußiſchen Majors, obenan unter den Steuer-Verweigerern, den Adels-Abſchaffern, den Feinden des Throns und aller ſtaatlichen und geſellſchaftlichen Ordnung. Der Berliner Volkswitz bezeichnete dieſen Abgeordneten ſehr richtig als den Bosko der preußiſchen National-Verſammlung.

Der Abgeordnete von Kirchmann.

Unter den Notabilitäten des linken Centrums ragte der Abgeordnete von Kirchmann durch ſeine bedeutende juriſtiſche Stellung wie durch ſeine mit allen Standpunkten ſophiſtiſirende und inſinuatoriſche Thätigkeit hervor. Das linke Centrum war doch nichts mehr und nichts weniger als eine homöopathiſche Verdünnung des Revolutionsprincips, oder auch, wenn man will, ein demokratiſcher Jeſuitismus, der die Kralle der Revolution nur ſo lange eingezogen hält, als er ſie nicht für ſeine perſönlichen Zwecke brauchen kann. Herr von Kirchmann war ein Hauptrepräſentant dieſer jeſuitiſchen Beweglichkeit und Zähigkeit ſeiner Partei. Unter einem unſcheinbaren Aeußern, das nur den bon homme und eine gewiſſe be-

Digitized by Google

schränkte Bürgerlichkeit zu verrathen schien, verbarg dieser Abgeordnete eine politische Tartufferie, die als solche eigentlich von allen Parteien der National-Versammlung erkannt wurde, und, wie man gesehen hat, der gefährlichsten und excessivsten Steigerungen fähig war. Vor dem 18. März kannte man ihn in weitern Kreisen nur durch seinen vielangefochtenen Vortrag über die Werthlosigkeit der Jurisprudenz als Wissenschaft, worin er schon den Rechtsbegriff und seine Formen einer factischen und volksthümlichen Auflösung unterwirft. Schon bei der Eröffnungs-Ceremonie der National-Versammlung fing Herr von Kirchmann an, den parlamentarischen diable boiteux zu spielen, worin ihn sein College in der Staatsanwaltschaft, Herr Temme, unterstützte. Es war in der That merkwürdig zu sehen, wie in den Vorversammlungen der Abgeordneten gerade von den beiden Staatsanwälten der Antrag ausging, der Einladung des Königs auf das Schloß nicht Folge zu leisten, sondern darauf zu bestehen, daß der König in dem der Versammlung bestimmten Sitzungs-Local dieselbe eröffnen sollte! Es lag hierin schon eine juristische Sylbenstecherei der Opposition, welche wenigstens das böse prickelnde Blut, das hier vorhanden war, oder noch gemacht werden sollte, verrieth. Doch brachte es Herr von Kirchmann in der Versammlung selbst nur zu einer oppositionellen Zwitterstellung, die weder etwas Rühmliches, noch etwas Wirksames hatte. Auf dem Demokraten-Congreß erlebte er die Freude, von den Herren Demokratie-Bevollmächtigten aus dem Plenum herausgewiesen zu werden, weil man ihm die demokratische Race nicht ganz zugestehen wollte. Diesen Fehler, der in der Natur lag, konnte er freilich nicht wieder gut machen, aber er konnte das, was ihm an Race zum Demokraten fehlte, durch Klugheit und Ueberlegung, oder, wenn wir so sagen dürfen, durch ein Rechen-Exempel der Anarchie noch überbieten. Dies Rechen-Exempel war der Steuer-Verweigerungs-Beschluß, zu dessen hauptsächlichstem Organ sich der Abgeordnete von Kirchmann gemacht hatte. Als Referent in dieser famosen Angelegenheit gebrauchte er das Wort, über welches ihm, um modern zu reden, am meisten Rechnung getragen werden muß, nämlich: „er wisse, daß durch jenen Beschluß die Brandfackel der Anarchie in das Land geschleudert würde!“ Es kam nun freilich nicht so schlimm, wie es dieser Hypochondrist der Anarchie prophezeihen zu können glaubte! Das erwähnte Rechen-Exempel mochte

Digitized by Google

ganz richtig sein, aber das Volk wollte die Probe nicht davon machen, und den unglücklichen Rechenmeistern fingen die Augen an auf- und überzugehen! In diesem großen Moment machte Herr von Kirchmann eine neue Erfindung, die in dem Ausspruche bestand: „es giebt keine politische Ehre!" Durch dieses berühmte Bonmot der Verzweiflung, welches einst das Motto zur Geschichte der preußischen National-Versammlung sein wird, glaubte Herr von Kirchmann der Lust zu Hülfe kommen zu müssen, welche, nachdem den verunglückten Revolutionshelden Alles schief gegangen war, sich noch in Vielen zur Reise nach Brandenburg eingefunden hatte. Die von 250 Mitgliedern öffentlich und schriftlich abgegebene bindende Erklärung, sich nicht nach Brandenburg verlegen zu lassen, sollte plötzlich durch diesen, jeden Jünger Loyola's zierenden Kirchmann'schen Satz ungültig gemacht werden. Unter dieser neuen Fahne, mit der Inschrift: „es giebt keine politische Ehre!" reiste man auch eines Morgens in guter Vollzahl nach Brandenburg ab. Aber die Regierung mußte endlich zu der festen Ueberzeugung gekommen sein, daß diese Versammlung nur als societas leonina aufzufassen war, worin Staat und Vaterland immer der unbedingt verlierende Theil sein würden, während nur die Habgier und der Egoismus dieser sogenannten Volksvertreter ihre Rechnung dabei finden wollten. Unter den vielen juristischen Schwarzkünstlern der Versammlung, welche an diesem gefährlichen Scheinvertrag gearbeitet haben, wird Herrn von Kirchmann immer eine besonders markirte Ehrenstellung einzuräumen sein. Auch mit ihm gingen, wie mit so vielen anderen, sonst nüchternen und besonnenen Männern der Versammlung, zuletzt Verstand und Einsicht durch. Davon zeugen für Kirchmann seine Aeußerungen, die Herr Bassermann in jenem berühmten Gespräch mit ihm vernahm, und woraus man ersah, daß der Abgeordnete von Kirchmann und Genossen in diesen Tagen nur wie Mondsüchtige zu beurtheilen waren, welche auf die Dächer Berlins tanzen gingen. Sobald man sie bei ihrem wahren Namen gerufen, mußten sie herunterstürzen!

Digitized by Google

Der Abgeordnete Reg.-Rath von Unruh.

Wir betreten mit diesem Abgeordneten den vorbehaltenen Raum des Centrums, dessen parlamentarische Wichtigkeit von seinem Begründer, Herrn v. Unruh, sehr hoch angeschlagen wurde. Wir haben aber die politische Ehrlichkeit par excellence, auf welche dieser Standpunkt Anspruch machte, und die sich gewissermaßen über die Parteien stellte, niemals besonders wirksam oder achtunggebietend finden können. Die Ehrlichkeit, welche in den Staatssachen keine bestimmte Partei zu ergreifen weiß, ist und wird am Ende nur Zweideutigkeit. Die Geschichte des Centrums der preußischen National-Versammlung hat dies auf eine höchst frappante Weise gerade dadurch bewiesen, daß der Chef dieser ehrlichen Fraction, Herr v. Unruh, zuletzt eben dazu berufen wurde, die National-Versammlung in ihrer äußersten revolutionairen Bewegung als Präsident zu leiten und sie zur Anarchisirung des Landes und zum gewaltsamen Umsturz alles Bestehenden anzuführen. Die Herren vom Centrum waren lange die vorzugsweise Zahmen gewesen, die sich von den sogenannten Wilden (d. h. von Denen, welche sich aus Trägheit oder Indifferenz keiner bestimmten Partei anschlossen, sondern für sich allein herum vegetirten) eigentlich nur dadurch unterschieden, daß sie so klug gewesen waren aus ihrer Standpunktlosigkeit eine geschlossene Fraction zu bilden, oder, was dasselbe ist, aus ihrer vermeintlichen Unparteilichkeit eine neue Parteisache zu machen. Das Centrum der National-Versammlung sang so lange: „Ueb' immer Treu und Redlichkeit", bis es das Land in die größten Gefahren, in den entschiedensten Ruin des ganzen Staats hinabstürzen sah. Herr v. Unruh, der Mann mit dem guten Gesicht, dem dies Handwerk nicht geläufig war, übernahm gleichwohl diese halsbrechende Rolle, die mit den innersten Schlägen seines Gewissens doch gewiß nicht immer im Einklang war. Dies war entweder Charakterschwäche, da er den andringenden Lockungen der sogenannten Volksgunst nicht aus einem höhern Princip zu widerstehen vermochte, oder es machte sich darin auch bei ihm der Rückschlag des manquirten Minister-Postens geltend. Herr v.

Digitized by Google

Unruh soll mit seinem Ehrgeiz in Potsdam unangenehme Erfahrungen gemacht haben. Es war aber immer noch besser, daß der „Club Unruh" zu Stande kam, als daß statt des Ministeriums Brandenburg zu einem „Ministerium Unruh" gegriffen worden wäre! Dem Lande würde unter einem Ministerium Unruh doch der Club Unruh nicht erspart worden sein. So mußte es denn gehen, wie es Gott gefiel! — Die parlamentarischen Leistungen des Herrn v. Unruh waren nicht hervorstechend, er gehörte lange bloß den soliden Mittelmäßigkeiten der Versammlung an. Seine Leistungen auf dem Gebiet der Revolution getrauen wir uns in diesem Augenblick noch nicht ausreichend zu beurtheilen. —

Digitized by Google

Der Abgeordnete Ober-Landes-Gerichts-Assessor Parrisius.

Wir hatten uns eigentlich vorgenommen, an den übrigen Helden des Centrums die Dinte zu sparen, aber das ehrenwerthe Mitglied für Naumburg stellt uns zu sehr eine ganze Species der preußischen National-Versammlung vor Augen, als daß wir nicht auch ihn noch gern in die Reihe unserer Votiv-Tafeln aufnehmen möchten! Diese Species, die auf den petulanten Charakter der ganzen Versammlung einen nicht geringen Einfluß übte, war das hier so zahlreich ausgesäete Assessoren-Geschlecht, zu dessen üppigster Blüthe Herr Parrisius von Naumburg gehörte. In Herrn Parrisius war jeder Zoll ein Assessor, und jeder Zoll war deshalb in ihm voll unbefriedigter Ansprüche auf Ehren und Stellen, für die er sich bald durch diese, bald durch jene Schwenkung Aussicht zu eröffnen suchte. Er hüpfte deshalb laubfroschartig von einem Platz zum andern umher, und blieb zuletzt auf dem Präsentir-Teller des Centrums kleben, auf welchem er mit in den Club Unruh eingefangen wurde, obwohl wir Anzeichen haben, zu glauben, daß ihm bei der ganzen Procedur nicht recht geheuer zu Muthe war. Er gehörte darum auch zu den Ersten, welche in Brandenburg um die Thüren des Doms herumschnupperten, und in der Angst, ihre vielleicht doch noch auszubeutende Abgeordneten-Würde ganz zu verlieren, sich zum Anschluß an die Brandenburger Versammlung bereit finden lassen wollten. Es ist kein Zweifel, daß die preußische National-Versammlung sich in vieler Beziehung haltungsvoller bewiesen haben würde, wenn sie nicht an dieser Hyper-Vegetation junger Assessoren gelitten hätte; denn die Stellensucht dieser Leute unterhielt ein beständiges Schieben, Ueberreizen und Verfälschen der Standpunkte. Herr Parrisius war eigentlich als Mitglied der Versammlung zahmer geworden, als seine frühern Antecedentien in Naumburg hatten erwarten lassen, wo der Assessor auf offnem Markt eine Trauerrede auf die gefallenen Märzhelden Berlins hielt, während er sich ein anderes Mal an der Spitze einer Drohdeputation befand, um den Ober-

Digitized by Google

landesgerichts-Präsidenten zur Zurücknahme eines rechtsgültigen Urtheils zu zwingen. In der Versammlung war er, der äußersten Linken gegenüber, ministeriell, für das Interesse des Ministeriums aber äußerst linkisch. Doch nützte er der Versammlung zuweilen durch seinen richtigen logischen Tact für die Fragstellungen, für die er als Redner fast ausschließlich thätig war. Er machte darin zugleich dem angebornen Scharfsinn des Berlinismus Ehre, den Herrn Parrisius als echte berliner Frucht auch in seiner Aussprache so specifisch zum Besten giebt.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Vorbemerkungen	3
Die äußerste Linke	6
Die Koryphäen und ihre Taktik.	
Der Abgeordnete Waldeck	21
„ „ Jacoby	27
„ „ Stein	31
„ „ D'Ester	35
„ „ Elsner	38
„ „ Nees v. Esebeck	40
„ „ Temme	42
„ „ Berends	44
„ „ Jung	45
„ „ Graf Reichenbach	46
„ „ Schneider	47
„ „ Rodbertus	48
„ „ v. Berg	52
„ „ v. Kirchmann	54
„ „ v. Unruh	56
„ „ Parrisius	58

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

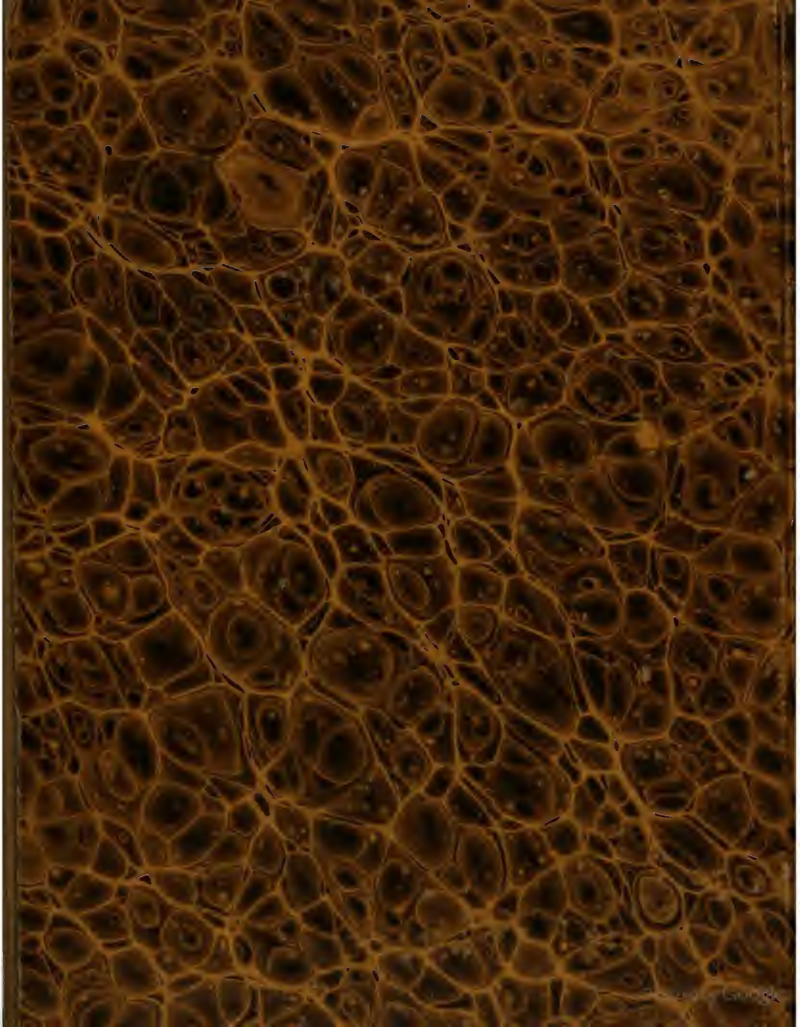
This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

CANCELLED

APR 19 '66 H

1007 950

Digitized by Google